



Das Begleit-Heft für Ihren Rund-Gang im Weltmuseum Wien in Einfacher Sprache

In diesem Begleit-Heft finden Sie

- Informationen über die Schau-Sammlung
- Erklärungen zu 13 besonderen Objekten in der Schau-Sammlung

Die Schausammlung befindet sich im Stock: Mezzanin

Informationen über das Begleit-Heft

Wie ist das Begleit-Heft geschrieben?

Wir schreiben zum Beispiel: Forscher*innen.
Denn es gibt Frauen, Männer und noch viel mehr.
Mit dem Sternchen* meinen wir alle Menschen,
die nicht nur Frauen oder Männer sind.

Im Museum gibt es manchmal schwierige Wörter.
Diese **Wörter** haben wir fett geschrieben.

Die Erklärungen zu den **Wörtern**
stehen in einer Box.

Wichtiges über das Begleit-Heft:

Das Begleit-Heft ist zum Lesen im Museum.
Legen Sie das Begleit-Heft bitte zurück,
bevor Sie das Museum verlassen.
Oder geben Sie es unseren Mitarbeiter*innen zurück.

Das Begleit-Heft gibt es auch im Internet.
Sie brauchen dafür ein Handy mit Internet-Verbindung und diesen QR-Code:

Mit einer App oder der Handy-Kamera
können Sie den QR-Code scannen.



Dann kommen Sie zu unserer Website.
Dort können Sie dieses Begleit-Heft auf dem Handy anschauen.

Willkommen im Weltmuseum Wien!

Wir freuen uns, dass Sie uns besuchen!

Das Weltmuseum Wien ist ein Ort für alle.

Alle Menschen sollen sich bei uns willkommen fühlen.

Jede Person ist eingeladen, die **Objekte** im Museum anzuschauen und spannende Geschichten zu erfahren.

Objekte sind Gegenstände. Sie sind im Museum ausgestellt.

Dieses Begleit-Heft ist in einfacher Sprache geschrieben.

Wir erklären Fremd-Wörter und machen kurze Sätze.

- Sie finden Museums-Texte manchmal wenig verständlich?
- Sie lernen Deutsch?
- Sie haben Lern-Schwierigkeiten?
- Sie sind neugierig auf diesen Rund-Gang?

Nehmen Sie dieses Begleit-Heft

für Ihren Rund-Gang im Museum gerne mit.

Bitte legen Sie das Begleit-Heft zurück,
bevor Sie nach Hause gehen.

Im Begleit-Heft finden Sie:

- Informationen über das Weltmuseum Wien
- einen Raum-Plan
- die Geschichte von jedem Raum in der **Schau-Sammlung**
- Erklärungen über ein Objekt in jedem Raum

Die **Schau-Sammlung** ist im Stock Mezzanin.

Hier erfahren Sie verschiedene Geschichten über unsere Welt.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Besuch
im Weltmuseum Wien!

Wo finden Sie was im Begleit-Heft?

- Möchten Sie Informationen über die Geschichte vom Weltmuseum Wien?..... Seite 8
- Möchten Sie gleich mit dem Rund-Gang in der Schau-Sammlung beginnen? Seite 11
- Suchen Sie einen bestimmten Raum oder ein besonderes Objekt? Ein Raum-Plan mit allen Sälen und Objekten ist auf Seite 12
- Hier ist die Liste mit den Räumen und den Objekten:

Raum 12: Geschichten aus Meso-Amerika	Seite 14
Der Feder-Kopfschmuck aus Mexiko	Seite 16

Raum 25: Ein Dorf in den Bergen	Seite 19
Ich muss mich selbst, meine Familie und mein Land ernähren	Seite 20

Raum 24: Kultur-Kampf in Wien	Seite 24
Bemalter Stoff aus Rinden-Bast	Seite 25

Raum 23: Benin und Äthiopien: Kunst, Macht, Widerstand	Seite 28
Zwei Hof-Figuren	Seite 30

Raum 22: Ein österreichisches Mosaik Brasiliens	Seite 32
Der Ameisen-Handschuh	Seite 33

Raum 21: Im Schatten des Kolonialismus	Seite 36
Feder-Mantel der Maori	Seite 37

Raum 20: Die neue Wahrnehmung. Der Blick auf China	Seite 40
Der Thron-Stellschirm	Seite 41
Raum 19: 1873 – Japan kommt nach Europa	Seite 44
Modell von einer Daimyō-Residenz	Seite 45
Raum 18: Sammler-Wahn. Ich leide an Museo-Manie!	Seite 47
Buntes Holz-Spielzeug	Seite 48
Raum 17: Südsee Begegnungen mit dem verlorenen Paradies	Seite 50
Die Götter Ku und Lono	Seite 51
Raum 16: Fasziniert von Indonesien	Seite 54
Ein besonderer Batik-Stoff	Seite 55
Raum 14: In eine neue Welt	Seite 58
Feder-Kopfschmuck und Kappen	Seite 59
Raum 13: Der Orient vor der Haustür	Seite 62
Festtags-Mantel	Seite 63

Das Weltmuseum Wien

Was ist das Weltmuseum Wien?

Das Weltmuseum Wien ist ein Museum,
in dem es um uns Menschen geht.

Im Weltmuseum Wien können wir mehr
über Menschen aus anderen Ländern erfahren.
Wie haben sie früher gelebt und wie leben sie heute?
Was ist für sie im Leben wichtig?

So können wir alle Menschen besser verstehen und achten.
Das gilt für die Menschen, die in anderen Ländern leben.
Es gilt auch für die Menschen,
die bei uns leben und aus anderen Ländern sind.

Im Weltmuseum Wien gibt es Objekte aus der ganzen Welt.
Menschen aus vielen verschiedenen Ländern
haben diese Objekte gemacht.
Sie haben die Objekte auch verwendet.

Wie sind die Objekte ins Weltmuseum Wien gekommen?

Ein Museum beginnt oft so:
Jemand sammelt Objekte, die besonders interessant sind.
Oder die besonders wertvoll sind.

So war es auch beim Weltmuseum Wien.
Vor langer Zeit lebte der Landesfürst Ferdinand von Tirol.
Ein Landesfürst war so etwas Ähnliches wie ein König.
Ferdinand hat viele Objekte gesammelt.
Zum Beispiel Objekte aus weit entfernten Ländern.
Seine Sammlung hat er gerne seinen Gästen gezeigt.

Später hat der Kaiser von Österreich die Sammlung bekommen.
Er hat sie von Tirol nach Wien geholt.
Auch der Kaiser hat Objekte aus der ganzen Welt gesammelt.
So wie andere Kaiser und Fürsten nach ihm.
Auch viele andere Menschen haben gesammelt.
So wurde die Sammlung immer größer.

Die Sammler*innen haben die Objekte von den Menschen
in anderen Ländern gekauft.
Oder sie haben sie getauscht.
Die Sammler*innen haben manche Objekte geschenkt bekommen.
Manche Objekte wurden zuerst gestohlen
und dann an das Museum verkauft.

Die Verantwortlichen im Weltmuseum Wien
denken viel über die gestohlenen Objekte nach.
Sie sprechen mit anderen Museen
und mit Menschen aus den Ländern, wo die Objekte herkommen.
Gemeinsam möchten sie eine gute Lösung dafür finden.

Nach dem österreichischen Gesetz gehören alle Objekte
dem Land Österreich.
Das Museum kann daher über diese Dinge nicht alleine entscheiden.

Wie ist das Weltmuseum Wien entstanden?

Der österreichische Kaiser Franz-Joseph ließ eigene Häuser für seine Sammlungen bauen. Das sind heute das Kunsthistorische Museum und das Naturhistorische Museum.

Viele Objekte im Weltmuseum Wien waren früher im Naturhistorischen Museum. Später kamen sie in die Neue Burg. So heißt das Gebäude in dem Sie gerade sind. Im Jahr 1928 wurde daraus das Museum für Völkerkunde. Seit 2013 heißt es Weltmuseum Wien.

Was macht das Weltmuseum Wien mit den Objekten?

Das Museum hebt die Objekte auf und kümmert sich um sie. Viele Objekte sind schon sehr alt und müssen repariert werden. Expert*innen untersuchen die Objekte und schreiben auf, was sie herausgefunden haben. So können wir mehr darüber erfahren. Zum Beispiel, aus welchem Material sie sind. Oder wie man sie verwendet.

Das Museum sammelt auch neue Objekte. Es kauft zum Beispiel Bilder, die Menschen heute gemacht haben. Das ist wichtig, damit wir sehen können, was Künstler*innen auf der ganzen Welt malen. Alle Objekte zusammen heißen Sammlung, weil sie irgendwann gesammelt wurden.

Ihr Rund-Gang durch die Schau-Sammlung:

Die Schau-Sammlung hat 14 Räume.

Jeder Raum hat eine eigene Geschichte.

Die Räume erzählen verschiedene Geschichten über unsere Welt.

Die Schau-Sammlung

Die Räume der Schau-Sammlung sind in einem Kreis angeordnet.

Das Begleit-Heft beginnt mit dem Raum 12.

Er heißt: Geschichten aus Meso-Amerika.

Danach gehen Sie nach rechts in den nächsten Raum.

Im Begleit-Heft gibt es einen Text zu jedem Raum.

Jeder Raum hat eine eigene Raum-Nummer.

Sie ist immer oben bei der Tür zum nächsten Raum.

Die Raum-Nummern finden Sie auch im Begleit-Heft.



In jedem Raum gibt es mehr als 100 Objekte.

Jedes Objekt hat eine eigene Geschichte.

Wir haben in jedem Raum ein besonderes Objekt ausgesucht und seine Geschichte aufgeschrieben.

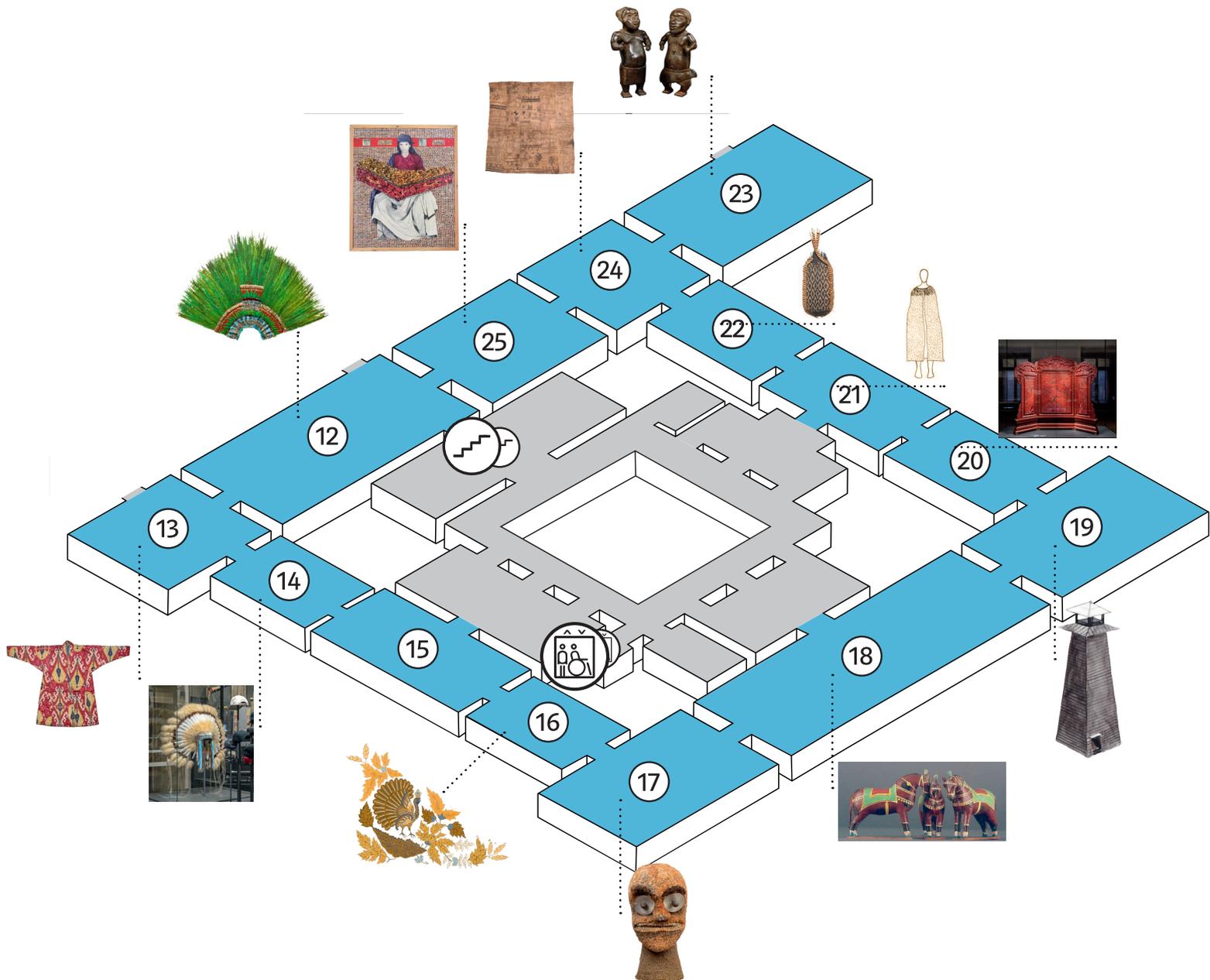
Neben dem Text ist ein Foto,

damit Sie das Objekt im Raum finden.

Raum-Plan

Auf diesem Plan sehen Sie:

- die Räume, die wir in diesem Begleit-Heft beschreiben
- die Objekte, die wir für das Begleit-Heft ausgesucht haben



- ⑫ Raum 12: Geschichten aus Meso-Amerika
- ⑮ Raum 25: Ein Dorf in den Bergen
- ⑲ Raum 24: Kultur-Kampf in Wien
- ⑳ Raum 23: Benin und Äthiopien: Kunst, Macht, Widerstand
- ㉑ Raum 22: Ein österreichisches Mosaik Brasiliens
- ㉒ Raum 21: Im Schatten des Kolonialismus
- ㉓ Raum 20: Die neue Wahrnehmung. Der Blick auf China
- ㉔ Raum 19: 1873 – Japan kommt nach Europa
- ㉕ Raum 18: Sammler-Wahn. Ich leide an Museo-Manie!
- ㉖ Raum 17: Südsee Begegnungen mit dem verlorenen Paradies
- ㉗ Raum 16: Fasziniert von Indonesien
- ㉘ Raum 14: In eine neue Welt
- ㉙ Raum 13: Der Orient vor der Haustür

Die Schau-Sammlung in Einfacher Sprache



Raum 12

Geschichten aus Meso-Amerika

In diesem Raum sind viele verschiedene Objekte aus Meso-Amerika zu sehen.

Was ist Meso-Amerika?

Meso-Amerika ist ein großes Gebiet in Amerika,
das heute zu mehreren Ländern gehört.
Zum Beispiel zu Mexiko und Guatemala.

In Meso-Amerika gab es früher viele verschiedene Kulturen.
Am bekanntesten sind die Kulturen der Aztek*innen und der Maya.
Die Aztek*innen haben sich eigentlich Mexica genannt.
Das spricht man so aus: Meschika.
So werden wir sie auch in diesem Heft nennen.

Die Maya und die Mexica haben schon lange in Meso-Amerika gelebt.
Sie haben zum Beispiel Pyramiden gebaut.
Sie haben eigene Kalender und eigene Schriften erfunden
und noch vieles mehr.

Dann kamen Menschen aus Europa nach Amerika.
Sie kämpften gegen die Mexica und die Maya
und eroberten schließlich Meso-Amerika.
Es wurde ein Teil von Spanien.

Welche Objekte kann man in diesem Raum sehen?

In diesem Raum können wir Objekte aus 3 verschiedenen Zeiten sehen.

1 **Objekte aus der prä-kolumbischen Zeit**

Prä-kolumbisch bedeutet vor Christoph Kolumbus.

Christoph Kolumbus war ein Seefahrer.

Er segelte vor über 500 Jahren mit seinen Schiffen von Spanien nach Amerika.

Später kamen noch mehr Menschen aus Europa nach Amerika.

Damit endete die prä-kolumbische Zeit.

2 **Objekte aus der Kolonialzeit**

Die Kolonialzeit ist die Zeit, als die Spanier*innen Amerika regierten.

Es ist die Zeit, als Meso-Amerika eine **Kolonie** von Spanien wurde.

Zu den Objekten aus der Kolonial-Zeit gehören zum Beispiel der berühmte Feder-Kopfschmuck und andere Objekte aus Federn.

Kolonie bedeutet:

Ein Land erobert Gebiete in einem anderen Land.

Das eroberte Gebiet war dann eine **Kolonie**.

Meistens war das eroberte Land in einem anderen Teil der Welt.

Die Erober*innen haben die Kolonie kontrolliert und die Menschen dort meist schlecht behandelt.

3 **Objekte aus der Neuzeit**

Diese Objekte werden noch heute von den Menschen verwendet.

Sie sind in den Ländern Meso-Amerikas sehr beliebt.

Zum Beispiel in Mexiko.

Die Objekte gab es wahrscheinlich schon bei den Mexica und Maya.

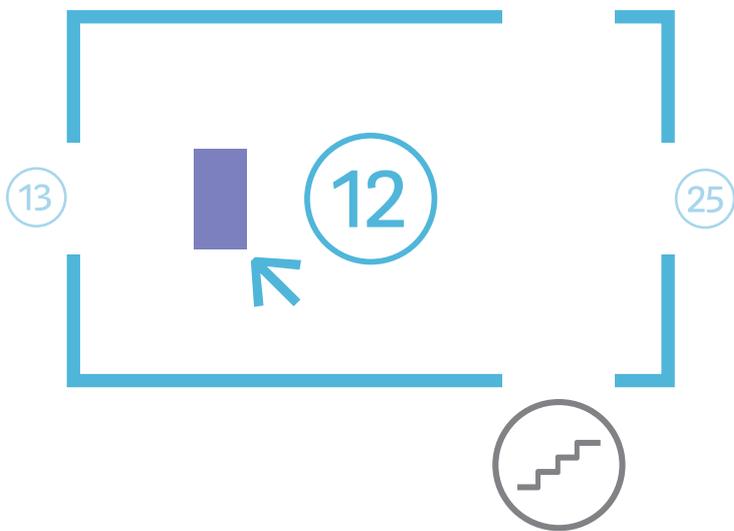
Sie haben sich verändert,

weil aus Spanien neue Ideen dazu gekommen sind.

Solche Objekte sind zum Beispiel:

kleine Figuren und Totenköpfe für den Tag der Toten, der besonders in Mexiko gefeiert wird.

Der Feder-Kopfschmuck aus Mexiko



Dieser Feder-Kopfschmuck ist sehr besonders.
Er ist der letzte Feder-Kopfschmuck der **Mexica**.
Früher gab es viele solche Feder-Kopfschmucke.
Aber heute gibt es nur noch diesen einen.

Die **Mexica** haben vor 500 Jahren in Mexiko gelebt.
Sie hatten ein großes Reich
und sind bis heute bekannt.
Vor 500 Jahren haben die Spanier*innen
das Reich der Mexica erobert.

Der Quetzal

Der Feder-Kopfschmuck hat fast 400 lange Federn.
Die Federn leuchten grün, blau und violett.
Sie sind von einem Vogel, er heißt: Quetzal.
Das spricht man so aus: Kezal.



Der Quetzal war für die Mexica ein göttlicher Vogel.
Er hat nur zwei oder drei lange Schwanz-Federn.
In der Sprache der Mexica bedeutet Quetzal: wertvoll.
Die Federn vom Quetzal waren für sie besonders wertvoll.

Die Geschichte vom Feder-Kopfschmuck

Der Feder-Kopfschmuck ist mehr als 500 Jahre alt.
Er war vielleicht ein Geschenk der Mexica an die Spanier*innen.
Oder die Spanier*innen haben ihn gestohlen.

Am Anfang hatte der Feder-Kopfschmuck eine andere Form:

- Die Federn gingen nach hinten.
- Auf der Stirn war ein großer, goldener Schnabel.
- Der Feder-Kopfschmuck wurde auf dem Kopf getragen.



Der Feder-Kopfschmuck kam vor mehr als 400 Jahren nach Österreich.
Er war dann in einem Schloss und einigen Museen.
Dann ist der Schnabel verschwunden.
Im Museum wurde der Feder-Kopfschmuck repariert und verändert.
Deswegen hat er jetzt diese flache Form.

War es die Krone von Montezuma?

Viele Menschen sagen:

Das ist die Krone von Montezuma.

Montezuma war der letzte Herrscher der Mexica.

Expert*innen haben aber herausgefunden:

Der Feder-Kopfschmuck wurde wahrscheinlich von einem Priester oder einer Priesterin getragen.

Wie geht die Geschichte weiter?

Für Mexikaner*innen ist der Feder-Kopfschmuck sehr wertvoll.

Die Gründe sind:

- Er ist mehr als 500 Jahre alt.
- Er wurde gemacht, bevor die Europäer*innen nach Mexiko kamen.
- Er ist heute der letzte Feder-Kopfschmuck der Mexica.

Viele Mexikaner*innen wollen den Feder-Kopfschmuck zurückhaben.

Expert*innen aus Mexiko und aus Österreich

haben zusammen gemeinsam geforscht.

Sie haben den Feder-Kopfschmuck genau angeschaut.

Der Feder-Kopfschmuck ist sehr zerbrechlich.

Er kann deswegen nicht transportiert werden.

Sonst würde er kaputt gehen.

Deswegen haben diese Expert*innen entschieden:

Er bleibt in Österreich.

Die Diskussionen gehen aber weiter.

Vielleicht ist die Geschichte noch nicht zu Ende.



Gehen Sie in den nächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 25.

Er heißt: Ein Dorf in den Bergen.

25

Raum 25 Ein Dorf in den Bergen

Dieser Raum zeigt uns,
wie die Menschen in einem **buddhistischen** Dorf im Himalaya leben.
Der Himalaya ist die Gegend mit den höchsten Bergen der Welt.
Dort befindet sich auch der Mount Everest.

Was ist **buddhistisch**?

Das Wort hat etwas mit dem Buddhismus zu tun.

Der Buddhismus ist der Glaube, den die Menschen in diesem Dorf haben.

Deshalb ist es ein buddhistisches Dorf.

Der Buddhismus ist sehr wichtig für die Menschen.

Er hilft ihnen, das schwierige Leben in den Bergen zu meistern.

In diesem Raum gibt es viele Objekte,
die die Menschen im Dorf jeden Tag verwenden.
Deshalb sind die Objekte auch wie in einem Haus im Dorf aufgestellt.

Wie leben die Menschen in diesem Dorf?

Manche Menschen wohnen in einem Haus im Dorf
und arbeiten auf den Feldern in der Nähe.

Manche Menschen leben höher oben auf den Almen.

Auf diesen Berg-Wiesen gibt es im Sommer gutes Futter für die Tiere.

Manche Menschen leben in einem buddhistischen Kloster.

Wenige Menschen leben freiwillig ganz alleine in den Bergen.

Egal, wo die Menschen leben,
sie halten sich an die Regeln des Buddhismus.

Zum Beispiel, dass sie auf ihre Mitmenschen
und auf die Natur achtgeben.

So können die Menschen gut miteinander leben.

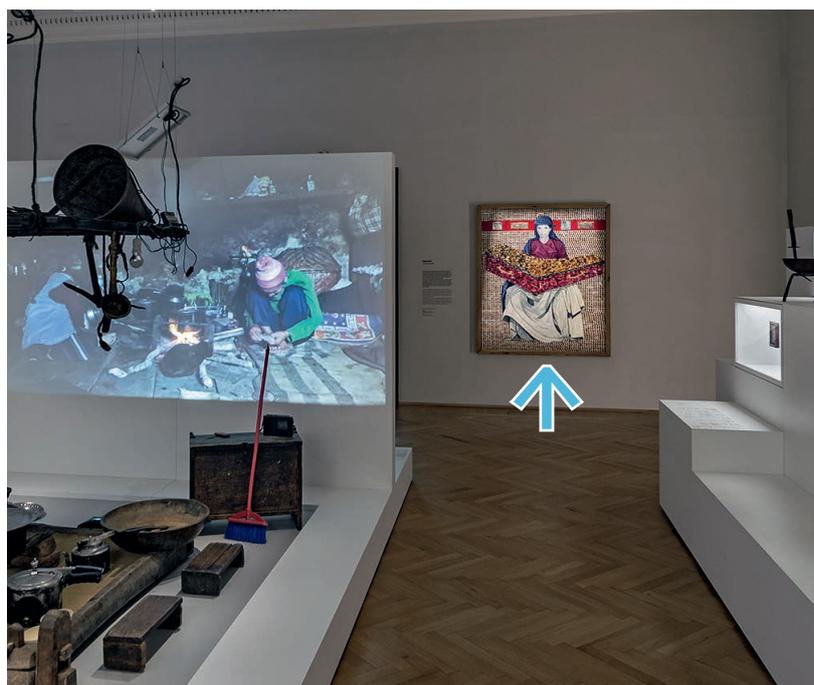
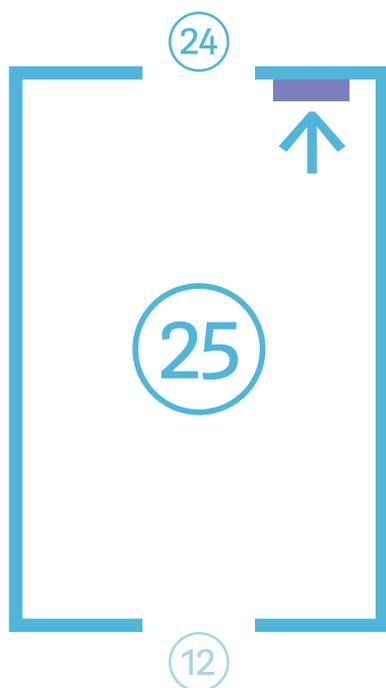
Trotzdem ziehen heute viele junge Menschen vom Berg-Dorf in die Stadt.
Sie wollen nicht mehr so schwer arbeiten wie ihre Eltern.
In der Stadt können sie vielleicht eine leichtere Arbeit finden,
vielleicht aber auch nicht.

Was können wir von den Menschen im Dorf lernen?
Dieser Raum gibt uns die Gelegenheit, über uns selbst nachzudenken.
Wir stellen uns vielleicht die gleichen Fragen
wie die Menschen im Berg-Dorf.

Warnung:

Im nächsten Text geht es um Ereignisse in Nepal.
Menschen wurden schlecht behandelt.
Einige Menschen sind gestorben. Wenn Sie das nicht lesen wollen,
blättern Sie bitte weiter zu Seite 22.

Ich muss mich selbst, meine Familie und
mein Land ernähren



Viele Menschen in Nepal haben keine Arbeit.
Sie haben nicht genug Geld zum Leben.
Manche gehen deswegen in ein anderes Land.
Sie wollen dort eine Arbeit finden.
Sie wollen Geld verdienen.
Für sich selbst.
Für ihre Familie.
Für ihr Land.

Arbeit in einem fremden Land

Viele junge Menschen suchen Arbeit in einem neuen Land.
In Nepal sind es fast 2 Tausend Menschen jeden Tag.
Sie gehen zum Beispiel nach:

- Malaysia
- Saudi-Arabien
- Katar

Dort haben es die Menschen aus Nepal oft sehr schwer.
Manche Arbeitgeber*innen nehmen ihnen die Pässe weg.
Die Arbeiter*innen sind dann bei den Arbeitgeber*innen gefangen.

Die meisten Arbeiter*innen bekommen sehr wenig Geld für ihre Arbeit.
Oder sie warten sehr lange, bis sie ihr Geld bekommen.
Dann können die Arbeiter*innen das Geld nicht nach Nepal schicken.
Zu ihren Familien.

Die Arbeiter*innen machen gefährliche Arbeiten.
Zum Beispiel bauen sie Gebäude.
Sie arbeiten in der Hitze.

Viele Arbeiter*innen aus Nepal sterben während der Arbeit.
Die toten Arbeiter*innen kommen in Särgen zurück nach Nepal.
Jeden Tag sind es 2 bis 3 Säрге.

I have to Feed Myself, My Family and My Country

Der Künstler Hitman Gurung hat dieses Bild gemacht.

Das Bild hat einen englischen Titel.

Wie man den Titel ausspricht, steht weiter unten.

Es heißt:

I have to Feed Myself, My Family and My Country.

Das ist Englisch und man spricht es so aus:

ai hev to fid maiself, mai femili and mai kantri.

Das heißt auf Deutsch:

Ich muss mich selbst, meine Familie und mein Land ernähren.

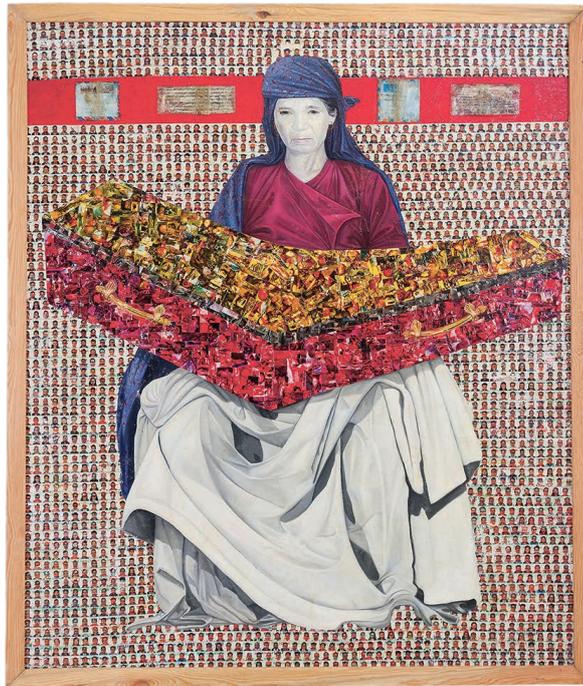
In der Mitte ist eine Frau mit einem blauen Tuch.

Auf ihren Knien liegt ein Sarg.

Dieses Bild erinnert an die **Pietà**.



Die **Pietà** gibt es auf vielen Bildern.
Man sieht dort 2 Personen,
eine Frau und einen Mann.
Die Frau ist Maria: die Mutter von Jesus.
Auf ihrem Schoß liegt Jesus.
Maria weint, weil ihr Sohn tot ist.



Auf dem Bild von Hitman Gurung
ist die alte Frau eine nepalesische Mutter.
Sie ist sehr traurig.
Auf ihrem Schoß liegt ein Sarg.
Viele Arbeiter*innen sterben
und kommen im Sarg zurück nach Nepal.
Der Sarg ist aus vielen kleinen Bildern gemacht.
Die Bilder zeigen Verletzungen und tote Menschen.
Es sind Bilder von Unfällen von Arbeiter*innen aus Nepal.
Im Hintergrund sind viele kleine Bilder.
Es sind Pass-Fotos von Menschen aus Nepal.
Sie haben alle in einem anderen Land gearbeitet.
Manche von ihnen sind dort gestorben.
Sie können sich selbst,
ihre Familien
und ihr Land
nicht mehr ernähren.



Gehen Sie in den nächsten Raum.
Das ist der Raum Nummer: 24.
Er heißt: Kultur-Kampf in Wien.

In diesem Raum geht es um einen Streit zwischen katholischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlern, die nicht katholisch waren.

Vor ungefähr 100 Jahren gab es in Wien einige katholische Priester, die auch Wissenschaftler und Forscher waren. Diese Priester wollten beweisen, dass die Bibel recht hat und nicht die moderne Wissenschaft. Dafür wollten sie Menschengruppen finden, die noch wie die ersten Menschen auf der Welt lebten.

Das wollten die Priester beweisen:

- Die Menschen sind im Paradies entstanden.
- Ein Mann und eine Frau haben in einer Ehe-Gemeinschaft ihr Leben lang zusammengelebt.
- Schon die ersten Menschen glaubten an nur einen Gott.

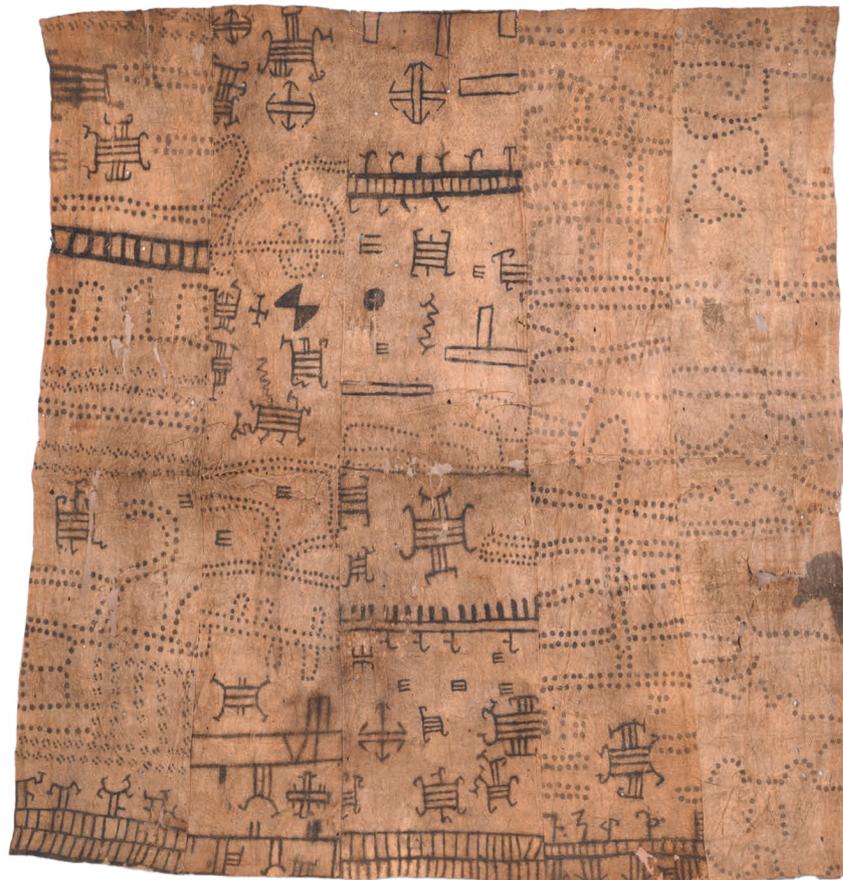
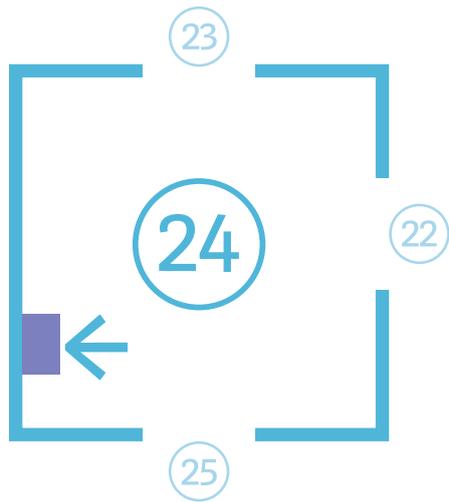
Einer von diesen Priestern war Pater Wilhelm Schmidt. Er hatte viele Schüler. Zwei von ihnen waren Pater Gusinde und Pater Schebesta. Sie sind in der Welt herumgereist. Sie haben Menschengruppen im Urwald und in einsamen Gegenden besucht.

Pater Gusinde und Pater Schebesta haben diese Menschen genau beobachtet. Sie haben aufgeschrieben, wie die Menschen leben. Sie haben auch viele Gegenstände gesammelt und mitgenommen.

Aber sie konnten nicht beweisen, dass die Menschen nur an einen Gott glaubten. Oder dass sie nur eine Ehe-Partnerin oder einen Ehe-Partner hatten. Die Menschen hatten verschiedene Götter und verschiedene Regeln. Sie mussten sich in ihren Gemeinschaften daran halten.

Was für uns heute wichtig ist,
sind die Objekte, die Pater Gusinde und Pater Schebesta gesammelt haben.
Wir können sie im Weltmuseum Wien anschauen und etwas von ihnen lernen.
Sie erzählen uns von den Menschen, die sie gemacht haben.

Bemalter Stoff aus Rinden-Bast

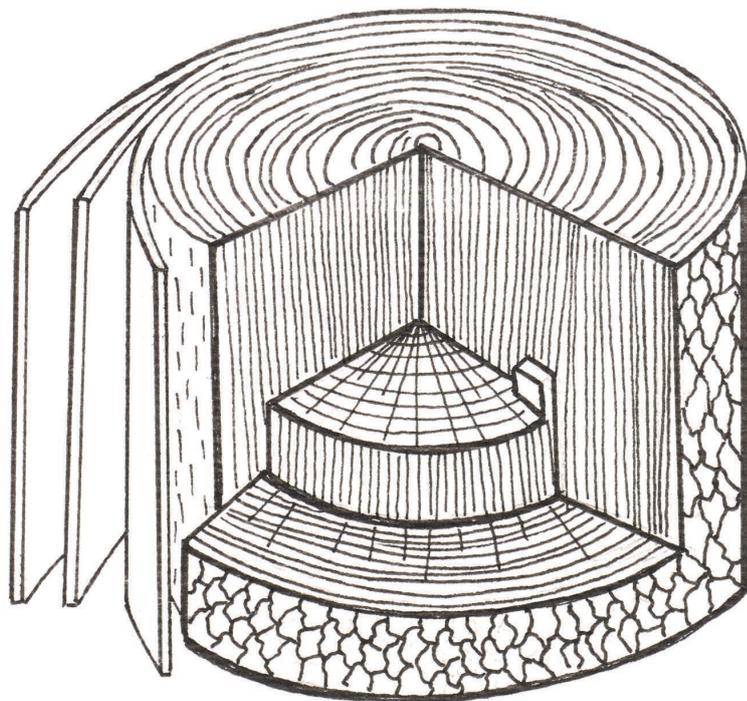


Der Stoff wurde von einer Gruppe von Menschen gemacht,
die sich Mbuti nennen.
Sie leben im Ituri-Wald.
Das ist ein Regenwald im Land
Demokratische Republik Kongo.
Das Land ist in Afrika.

Die Mbuti haben sich den Stoff um den Körper gewickelt.
Er war für den Alltag, aber auch für wichtige Feste.

Wie wurde der Stoff gemacht?

Der Stoff besteht aus Rinden-Bast.
Das ist der Teil unter der Rinde von einem Baum.



Dafür haben Männer mit einem dicken Holz
ganz lange auf den Rinden-Bast geklopft.
Dann wurde daraus ein Stoff, so ähnlich wie Papier.

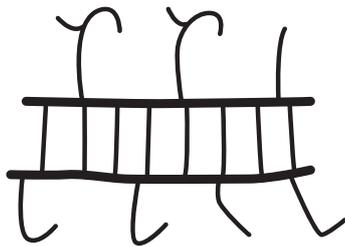
Frauen haben die Muster auf die Stoffe gemalt.
Dafür haben sie Farben aus Früchten verwendet.
Viele Menschen haben also zusammen-gearbeitet,
um solche Stoffe zu machen.

Der Regenwald

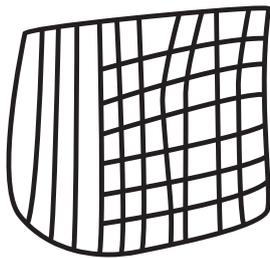
Der Regenwald ist für das Leben von den Mbuti sehr wichtig.
Sie kennen den Wald sehr gut.
Sie finden dort alles, was sie zum Leben brauchen.

Die Stoffe bestehen aus Dingen aus dem Wald.
Zum Beispiel aus Rinden-Bast und Früchten.
Die Muster erinnern an Tiere,
Pflanzen und Bewegungen aus dem Wald.
Zum Beispiel:

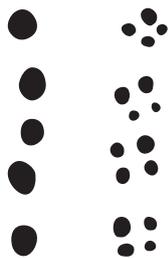
- ein Zweig mit Stacheln



- ein Spinnen-Netz



- Tier-Spuren



Gehen Sie in den nächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 23.

Er heißt: Benin und Äthiopien: Kunst, Macht, Widerstand.

23

Raum 23 Benin und Äthiopien: Kunst, Macht, Widerstand

In diesem Raum geht es um das König-Reich Benin und das Kaiser-Reich Äthiopien.

Äthiopien spricht man so aus: Etiopien.

Ein Reich ist ein mächtiges Land.

Benin und Äthiopien waren früher wichtige Reiche in Afrika.

Sie hatten schon lange gute Beziehungen zu verschiedenen Ländern in Europa.

Vor über 150 Jahren änderte sich das aber.

Deshalb geht es in diesem Raum um Macht und Widerstand.

Manche Länder in Europa wollten mehr Macht und mehr Geld.

Der Handel mit den Ländern in Afrika war ihnen zu wenig.

Sie wollten über die Länder herrschen und sie zu **Kolonien** machen.

Benin und Äthiopien wollten keine Kolonien werden.

Kolonie bedeutet:

Ein Land erobert Gebiete in einem anderen Land.

Das eroberte Gebiet war dann eine **Kolonie**.

Meistens war das eroberte Land in einem anderen Teil der Welt.

Die Erober*innen haben die Kolonie kontrolliert

und die Menschen dort oft schlecht behandelt.

Der König von Benin und der Kaiser von Äthiopien redeten mit den Herrscher*innen in Europa.

Der Kaiser von Äthiopien machte viele Geschenke.

Zum Beispiel auch an den Kaiser von Österreich.

Der König von Benin war in einer schwierigen Lage.

Alle Gebiete rund um Benin waren bereits Kolonien von Großbritannien.

Großbritannien liegt in Europa, man spricht dort Englisch.

Die Brit*innen kontrollierten auch den Handel mit Waren aus diesen Gebieten.
Sie verlangten vom König, dass er einen Vertrag unterschreibt.

In dem Vertrag ging es um den Handel.
Der Handel war in Benin Sache des Königs.
Alle Händler*innen mussten Geld an ihn bezahlen,
wenn sie Waren über die Grenzen von Benin brachten.
Im Vertrag stand, dass britische Händler*innen kein Geld bezahlen mussten.

Als der König von Benin sich nicht an den Vertrag halten wollte,
schickte Großbritannien Soldaten nach Benin.
Benin verlor diesen Krieg und wurde eine britische Kolonie.

Deshalb geht es in diesem Raum auch um Kunst.

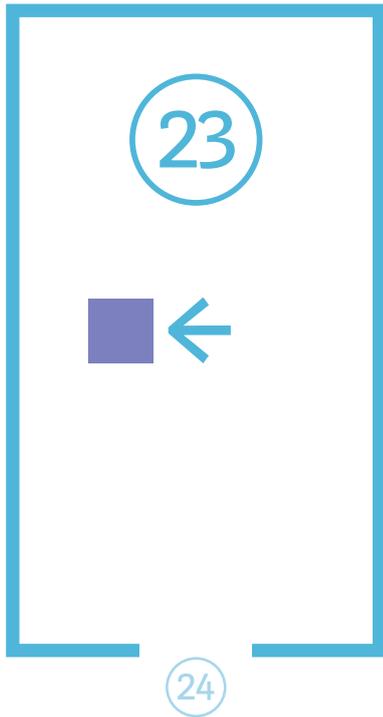
Der König von Benin wurde gezwungen, sein Land zu verlassen.
Seine Schätze nahmen die Brit*innen mit.
Vieles davon verkauften sie später in Europa.
So kamen auch Objekte aus Benin nach Österreich.

Heute können wir sie als Kunstwerke im Weltmuseum Wien ansehen.
Für die Menschen im König-Reich Benin hatten sie aber eine andere Bedeutung.
Sie waren zum Beispiel eine Art Geschichtsbuch,
das von früheren Ereignissen erzählte.
Manche Gegenstände erinnerten auch an verstorbene Familienmitglieder,
die man so verehren konnte.

In diesem Raum gibt es aber auch viele Objekte aus dem Alltag.
Manche davon sind trotzdem sehr wertvoll,
wie zum Beispiel die kaiserlichen Kleider aus Äthiopien.

In diesem Raum geht es aber nicht nur um die Geschichte
der alten Reiche Benin und Äthiopien.
Es geht auch um die Beziehungen
zwischen Österreich und den modernen afrikanischen Ländern.
Das alte König-Reich Benin ist heute ein Teil von Nigeria.
Äthiopien hat keinen Kaiser mehr und heißt jetzt so:
Demokratische Bundesrepublik Äthiopien.

Zwei Hof-Figuren



Diese Figuren sind aus dem König-Reich Benin.
Sie sind ungefähr 500 Jahre alt.
Es sind 2 Männer, die am Hof vom König gelebt haben.

Wer waren diese Männer?

Die 2 Männer waren kleinwüchsig.
Bei diesen Figuren sind die Köpfe recht groß
und ihre Arme und Beine eher kurz.

Kleinwüchsige Menschen hatten am Hof vom König besondere Aufgaben.

Zum Beispiel:

- Sie haben den König unterhalten.
- Sie waren Sprecher vom König.
- Sie haben dem König Nachrichten weitergegeben.
- Sie hatten religiöse Aufgaben.

Was macht diese Figuren so besonders?

Diese 2 Männer haben wahrscheinlich wirklich gelebt.

Es gibt Erzählungen über sie.

Ihre Gesichter sind einzigartig.

Die Gesichter von den anderen Skulpturen aus Benin sind sich sonst alle recht ähnlich.

Kunstwerke aus dem König-Reich Benin

Die Hof-Figuren sind aus einer **Kupfer-Legierung**.

So wie viele Kunstwerke aus dem König-Reich Benin.

Sie zeigen wichtige Menschen aus der Geschichte von Benin.

Eine Legierung ist eine Mischung aus zwei Metallen.
Die **Kupfer-Legierung** ist eine Mischung aus Kupfer und Zinn.

Die Brit*innen haben diese Kunstwerke gestohlen.

Damit haben sie auch einen Teil der Geschichte vom König-Reich Benin gestohlen.

Das alte König-Reich Benin ist im heutigen Land Nigeria.

Heute arbeiten Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen.

Sie überlegen, wie die Kunstwerke nach Nigeria zurückkommen können.



Gehen Sie in den nächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 22.

Er heißt: Ein österreichisches Mosaik Brasiliens.

22

Raum 22

Ein österreichisches Mosaik Brasiliens

In diesem Raum geht es um Brasilien.
Das ist das größte Land in Süd-Amerika.
Es ist sehr viel größer als Österreich.
Es leben dort auch sehr viel mehr Menschen.

In dem Raum gibt es verschiedene Schaukästen mit Objekten aus Brasilien.
Sie bilden das Mosaik.
Das Wort spricht man so aus: Mo-sa-ik.
Ein Mosaik ist ein Bild, das aus vielen einzelnen Teilen zusammengesetzt ist.
Zum Beispiel aus Steinchen oder Glasplättchen.

Oft ist so ein Mosaik nicht vollständig,
weil vielleicht ein Teil verloren gegangen ist oder immer schon gefehlt hat.
So ist es auch mit dem Mosaik in diesem Raum.
Es sind nur bestimmte Objekte aus Brasilien ausgestellt.

Warum ist es ein österreichisches Mosaik?
Viele Objekte in den Schaukästen haben etwas mit Österreich und Brasilien zu tun.

Ein Beispiel für das österreichische Mosaik:

Vor über 200 Jahren war Brasilien kein selbständiges Land.
Es war eine Kolonie von Portugal.
Leopoldine war die Tochter des österreichischen Kaisers.
Sie wurde mit Pedro, dem Sohn des Königs von Portugal, verheiratet.
Weil es damals in Europa Krieg gab,
lebte Pedro in Brasilien.
Leopoldine fuhr deshalb mit dem Schiff nach Brasilien.

Mit ihr segelten einige österreichische Fachleute für Naturkunde nach Brasilien.
Sie wollten die Pflanzen und Tiere in Brasilien erforschen.
Einer von ihnen war Johann Natterer. Er blieb 18 Jahre dort.
Er sammelte viele Objekte,
die heute in einem der Schaukästen zu sehen sind.

In diesem Raum wird noch mehr über die Menschen erzählt, die in Brasilien leben.
Zum Beispiel:

- Wie lebten sie früher und wie leben sie heute?
- Was hat sich für sie geändert,
als die Menschen aus Europa nach Brasilien kamen?
- Warum waren und sind fremde Menschen für sie gefährlich?

Der Ameisen-Handschuh

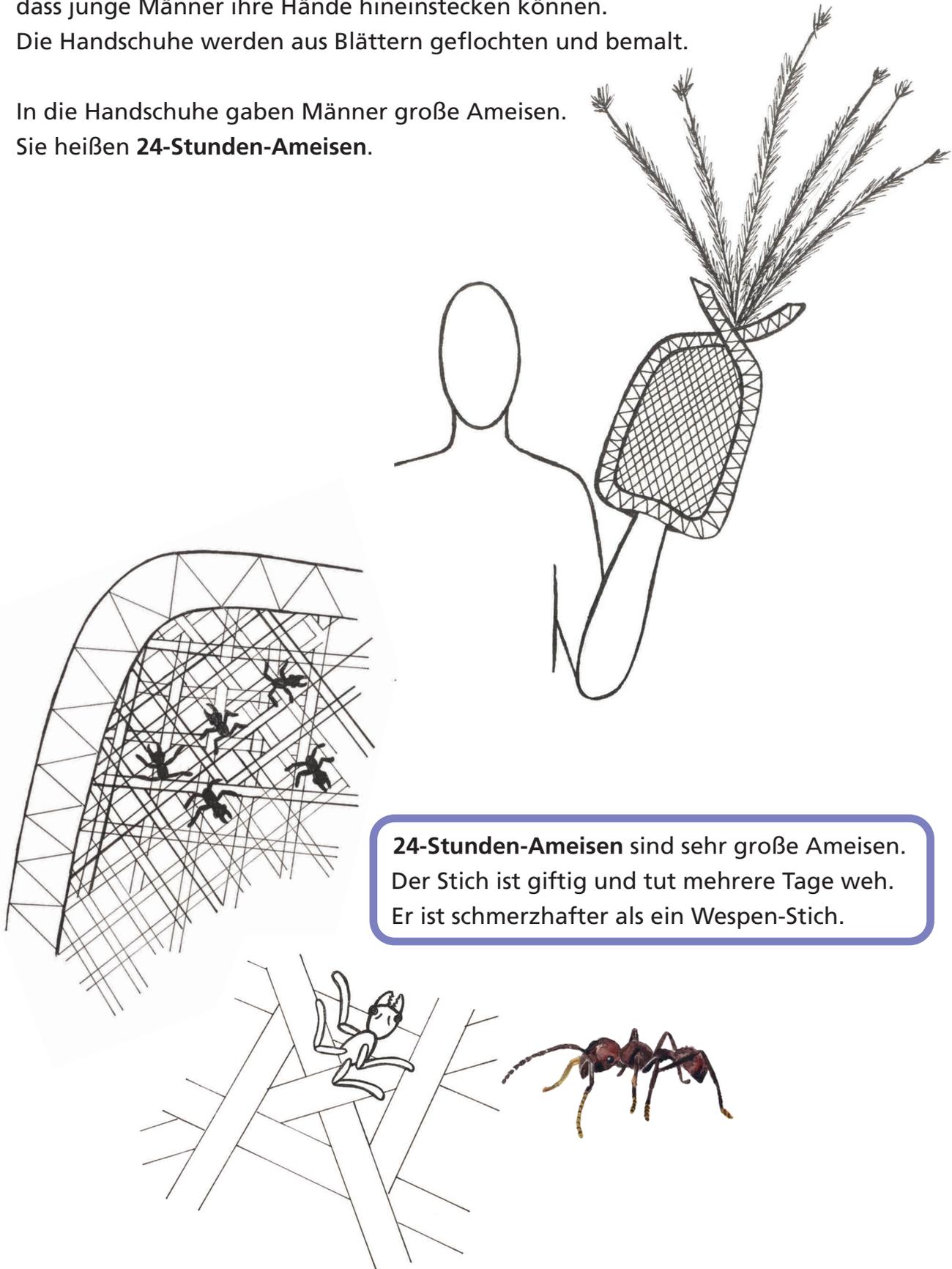


Der Ameisen-Handschuh wurde von den **Sateré-Mawé** gemacht.
Der Ameisen-Handschuh ist für ein Initiations-Fest.
Initiation bedeutet: Junge Menschen werden erwachsen.

Die **Sateré-Mawé** leben in Brasilien.
Man spricht den Namen so aus: Sateree-Mauee.
Manche von ihnen haben mit dem Museum zusammengearbeitet.
Und gemeinsam entschieden, was sie im Schaukasten zeigen wollen.
Die Sateré-Mawé haben auch zwei Videos gemacht.
Die Videos sind auf der Wand neben dem Schaukasten.

Das Objekt wurde so gemacht,
dass junge Männer ihre Hände hineinstecken können.
Die Handschuhe werden aus Blättern geflochten und bemalt.

In die Handschuhe gaben Männer große Ameisen.
Sie heißen **24-Stunden-Ameisen**.



24-Stunden-Ameisen sind sehr große Ameisen.
Der Stich ist giftig und tut mehrere Tage weh.
Er ist schmerzhafter als ein Wespen-Stich.

Erwachsen werden

Das Fest dauert einige Tage.

Die Jugendlichen stecken ihre Hände in den Ameisen-Handschuh.

Immer wieder: bis zu 20 Mal.

Das ist sehr schmerzhaft.

Es ist eine Art Mut-Probe.

Beim Ameisen-Fest gibt es viel Musik.

Die Jugendlichen und Männer tanzen.

So denken sie weniger an die Schmerzen.

Nach dem Fest gehören die Jugendlichen zu den Erwachsenen.

Sie haben dann neue Aufgaben.

Außerdem dürfen sie Dinge tun, die nur Erwachsene dürfen.

Heute brauchen die Jugendlichen das Fest nicht mehr,
um erwachsen zu werden.

Einige machen es aber immer noch.

Sie zeigen damit,

dass sie zu den Sateré-Mawé gehören

und stolz darauf sind.



Gehen Sie in den nächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 21.

Er heißt: Im Schatten des Kolonialismus.

21

Raum 21 Im Schatten des Kolonialismus

In diesem Raum geht es um die Vergangenheit, aber auch um das Heute.

Es geht auch darum:

Was hat der Kolonialismus mit Museen wie dem Weltmuseum Wien zu tun?

Was ist der Kolonialismus?

Der Kolonialismus hat etwas mit **Kolonien** zu tun.

Kolonie bedeutet:

Ein Land erobert Gebiete in einem anderen Land.

Das eroberte Gebiet war dann eine **Kolonie**.

Meistens war das eroberte Land in einem anderen Teil der Welt.

Die Erober*innen haben die Kolonie kontrolliert
und die Menschen dort oft schlecht behandelt.

Zum Beispiel:

Spanien hatte früher Kolonien in Süd-Amerika.

Korea gehörte einmal als Kolonie zu Japan.

Viele Menschen in Europa haben es für richtig gehalten,
über die Menschen in den Kolonien zu herrschen.

Die Europäer*innen fühlten sich den Menschen in den Kolonien überlegen
und wollten alles entscheiden.

Die Europäer*innen haben auch oft entschieden,
was mit den wertvollen Objekten aus den Kolonien geschehen soll.

Manchmal haben die Europäer*innen diese Objekte gekauft.

Oder sie haben sie als Geschenke bekommen.

Manchmal haben sie auch Objekte gestohlen.

Manche von diesen Objekten kamen dann in Museen.

Auch das Weltmuseum Wien hat viele solche Objekte aus dieser Zeit.

Erst viel später konnten sich viele Kolonien befreien.

Sie regieren sich jetzt selbst.

Auch wenn das für die Menschen nicht immer einfach ist.

Leider beeinflusst der Kolonialismus oft noch immer das Denken und Tun der Menschen. In den ehemaligen Kolonien und auch hier. Noch immer werden die ehemaligen Kolonien oft benachteiligt. Das ist mit dem Schatten des Kolonialismus in der Überschrift gemeint.

Was hat der Kolonialismus mit dem Museum zu tun?

Die Menschen heute müssen aus dem Kolonialismus lernen.

Dazu gehört auch, dass sie die Menschen aus den ehemaligen Kolonien respektvoll behandeln.

Es geht darum, dass die Menschen mehr miteinander reden und besser aufeinander hören.

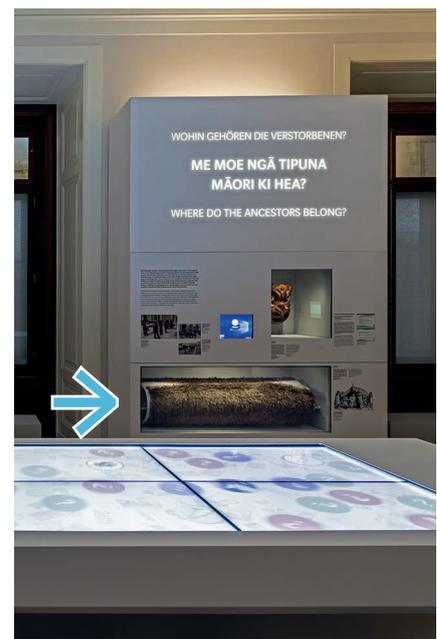
Auch die Museen müssen das tun.

Das Weltmuseum Wien lädt zum Beispiel Fachleute aus den früheren Kolonien ein. Gemeinsam mit den Kolleg*innen aus dem Museum untersuchen sie Objekte aus der Sammlung.

Dabei lernen alle gemeinsam viel Neues über die Objekte im Museum.

Sie können auch gemeinsam Vorschläge machen, was mit den Objekten in Zukunft geschehen soll.

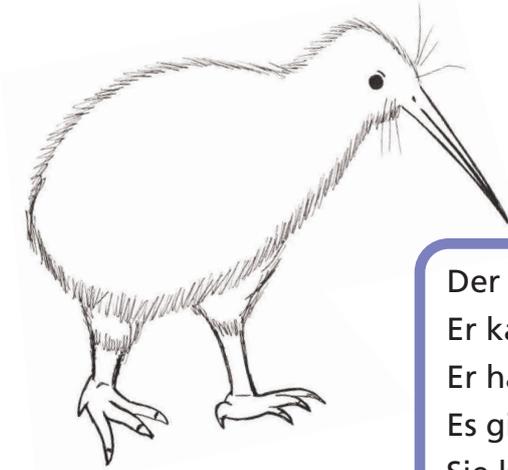
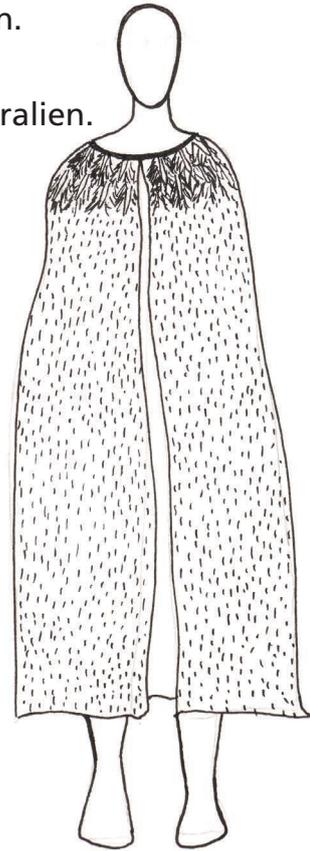
Feder-Mantel der Maori



Dieser Feder-Mantel wurde von Männern der Maori getragen.
Die Maori leben in Neuseeland.
Das sind 2 Inseln im pazifischen Ozean, in der Nähe von Australien.
Sie waren die ersten Menschen,
die vor langer Zeit diese Inseln bewohnt haben.
Heute leben sie noch immer dort.

Der Feder-Mantel war für die Anführer der Maori.
Sie haben ihn bei wichtigen Festen oder Treffen getragen.
Wenn ein Anführer starb,
hatte er den Feder-Mantel bei seinem Begräbnis an.

Der Feder-Mantel besteht aus sehr vielen Federn vom **Kiwi**.



Der **Kiwi** ist ein sehr wichtiger Vogel in Neuseeland.
Er kann nicht fliegen.
Er hat braune Federn und einen langen Schnabel.
Es gibt auch eine Frucht, die Kiwi heißt.
Sie kommt auch aus Neuseeland.

Andreas Reischek

Andreas Reischek war ein Forscher aus Österreich.
Er ging vor 150 Jahren nach Neuseeland.
Er wollte dort forschen und sammeln.
Andreas Reischek lernte die Maori kennen.
Die Maori waren sehr freundlich zu Andreas Reischek.
Sie haben ihn respektiert.

Doch dann hat Andreas Reischek Leichen aus Gräbern gestohlen.
Er hat dann die Leichen von den Maori nach Wien gebracht.

Warum hat Andreas Reischek Leichen mitgenommen?

In dieser Zeit forschten viele Wissenschaftler*innen über Menschen.

Sie wollten zeigen:

Menschen auf anderen Kontinenten sind weniger intelligent als die Menschen in Europa.

Sie wollten das mit den Skeletten von Menschen zeigen.

Heute ist es klar:

Alle Menschen sind gleich intelligent!

Die Rückgabe

Die Maori forschen heute selber nach:

- über ihre Geschichte
- über menschliche Überreste in Museen in Europa

Die Maori wollen, dass die **menschlichen Überreste** zurückgegeben werden.

Menschliche Überreste sind zum Beispiel:

Teile von Leichen oder Knochen.

Forscher*innen sammelten solche menschlichen Überreste.

Manche Überreste kamen ins Weltmuseum Wien.

Im Museum behandelte man sie wie Objekte.

Nicht wie Teile von verstorbenen Menschen.

Im Jahr 2015 gab es eine Rückgabe.

Einige Maori kamen in das Weltmuseum Wien.

Die menschlichen Überreste wurden in Säрге gelegt.

Der Feder-Mantel wurde auf einen Sarg gelegt.

Das Weltmuseum Wien gab die Säрге an die Maori zurück.

Die Säрге wurden nach Neuseeland gebracht.

Die Maori wollen die verstorbenen Menschen dort begraben.

In ihrer Heimat.



Gehen Sie in den nächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 20.

Er heißt: Die neue Wahrnehmung. Der Blick auf China.

20

Raum 20 Die neue Wahrnehmung. Der Blick auf China

Schon vor langer Zeit wussten die Menschen, dass es in China wertvolle Objekte gibt.

Zum Beispiel:

- Stoffe aus Seide
- Geschirr aus Porzellan
- Tee

Die Menschen in Europa bezahlten dafür sehr viel Geld.

China war ein Vorbild für Europa.

Auch weil es gute Regeln für das Zusammenleben der Menschen hatte.

Mit der Zeit kauften immer mehr Menschen in Europa die teuren Dinge aus China.

China wurde reich, aber Europa hatte nichts davon.

Die Menschen in China wollten nämlich nichts aus Europa kaufen.

Das gefiel den europäischen Ländern nicht, weil sie China nichts verkaufen konnten.

Außerdem wollten sie in China mitreden und das Land kontrollieren.

Dagegen wehrten sich viele Menschen in China.

Es kam zu mehreren Kriegen,

an denen auch Österreich und Japan auf Seite der europäischen Länder teilnahmen.

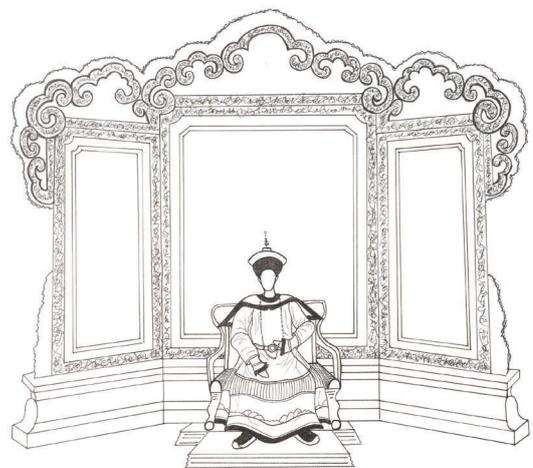
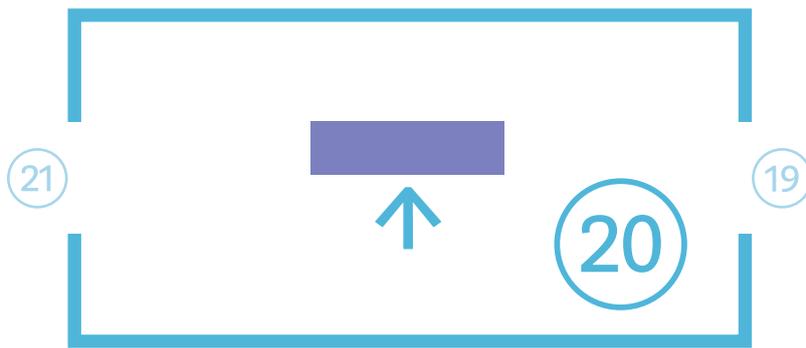
Am Ende verlor China die Kriege und musste viel Geld an die Sieger bezahlen.

Die Länder in Europa sahen China nun mit anderen Augen.

Alles, was sie früher an China bewunderten, war auf einmal schlecht:

China konnte sich zum Beispiel nicht an die moderne Zeit anpassen, weil es immer noch seine alten Bräuche hatte.

Der Thron-Stellschirm



Was ist ein Thron-Stellschirm?

Der Stellschirm ist wie eine Trenn-Wand,
die hinter dem Kaiser von China stand.

Der Kaiser ist auf einem Thron gesessen.

Und hinter dem Thron stand der Thron-Stellschirm.

Der Thron-Stellschirm ist rot, groß und beeindruckend.

Er hat gezeigt, dass der Kaiser sehr mächtig ist.

Dieser Thron-Stellschirm gehörte einem Kaiser.

Der Kaiser hieß: Qianlong.

Das spricht man so aus: Tian-Long.

Dieser Kaiser lebte vor ungefähr 300 Jahren.

Dieser besondere Thron-Stellschirm wurde mit **Lack-Kunst** gemacht.

Für die **Lack-Kunst** braucht die Künstler*in Lack.
Lack ist zum Malen und macht Dinge glänzend.
Der chinesische Lack ist der Saft von einem Baum.
Der Baum heißt Lack-Baum.
Der Lack wird mit Farbpulver gemischt.
Er wird Schicht für Schicht auf ein Stück Holz gemalt.
Manchmal sind es 100 Schichten.
Jede Schicht muss einige Tage trocknen.
Das dauert sehr lange, manchmal 1 oder 2 Jahre.
Danach schnitzt die Künstler*in Bilder in den Lack.

Die Bilder auf dem Thron-Stellschirm:

Das große Bild in der Mitte zeigt

das Geburtstagsfest von Xi Wangmu.

Das spricht man so aus: Chi-Wangmuu.

Xi Wangmu ist eine Göttin der Unsterblichkeit, der Frauen und der Natur.

Sie steht auf der Terrasse vor ihrem Palast.

Zwei Dienerinnen halten Fächer über ihren Kopf.



Im Garten von Xi Wangmu wachsen Pfirsich-Bäume.
Man sagte, diese Pfirsiche machen unsterblich.
Doch diese Pfirsiche werden nur alle 3000 Jahre reif.
Dann macht Xi Wangmu ein großes Fest.

Auf dem Thron-Stellschirm sieht man auch Drachen.
Sie sind am Rand ganz oben.
Diese Drachen haben 5 Krallen.
Ein Drache mit 5 Krallen ist ein Zeichen für den Kaiser.



Wie kam der Thron-Stellschirm in das Weltmuseum Wien?

Vor 120 Jahren gab es in China einen Krieg.
8 Länder haben gegen China gekämpft.
Eines dieser Länder war Österreich-Ungarn.
China hat den Krieg verloren.
Danach haben die acht Länder viele Dinge aus China mitgenommen.
Österreich-Ungarn hat diesen Thron-Stellschirm aus dem Palast gestohlen.
Später kam er in die Sammlung vom Weltmuseum Wien.



Gehen Sie in den nächsten Raum.
Das ist der Raum Nummer: 19.
Er heißt: 1873 – Japan kommt nach Europa.

19

Raum 19

1873 – Japan kommt nach Europa

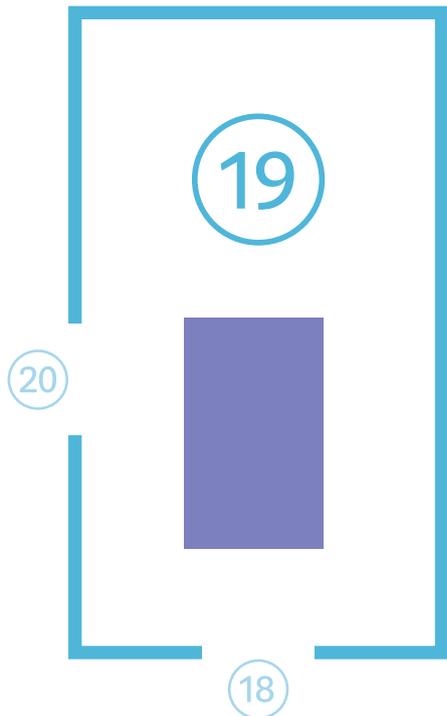
Das Jahr 1873 war für Japan und auch für Österreich wichtig.
Denn in diesem Jahr war die große Weltausstellung in Wien.
Länder aus der ganzen Welt kamen nach Wien.
Sie zeigten hier besonders schöne oder interessante Objekte aus ihren Ländern.

Japan nahm damals das erste Mal an einer Weltausstellung teil.
Das Land bereitete sich sehr gut darauf vor.
Es fragte auch europäische Experten,
welche Objekte den Menschen in Europa besonders gut gefallen.

Am Ende wurden über 6 Tausend Objekte nach Wien gebracht.
Eines davon ist in diesem Raum zu sehen.
Es ist das Modell einer Daimyō-Residenz.
Das Wort Daimyō spricht man so: Deimio.

In diesem Raum gibt es aber noch andere Objekte aus Japan zu sehen.
Sie sollen zeigen, welchen Eindruck damals Japan auf Europa machte.
Die Menschen waren begeistert von den Objekten in der Ausstellung.
Die europäischen Künstler*innen übernahmen vieles aus der japanischen Kunst.
Das nennt man heute Japonismus.
Japanische Muster finden wir auch häufig in den Bildern des Jugendstils.
Zum Beispiel in den Bildern von Gustav Klimt.

Modell von einer Daimyō-Residenz



Ein Daimyō war in Japan so etwas Ähnliches wie ein Fürst in Österreich.

Ein Fürst herrscht über ein bestimmtes Gebiet.

Ein Daimyō herrschte über ein bestimmtes Gebiet in Japan.

Eine Residenz ist das Wohnhaus eines Herrschers.

Die Daimyō-Residenz ist also das Wohnhaus eines japanischen Fürsten.

In einer Daimyō-Residenz lebten tausende Menschen.

Sie waren wie kleine Städte.

Drinnen gab es viele Gebäude, Gärten und sogar eine Theater-Bühne.

Bei diesem Modell sieht man nur die wichtigsten Gebäude.

Das Haupt-Gebäude

Der Daimyō hat oft wichtige Gäste eingeladen.

Im großen Haupt-Gebäude gab es zum Beispiel:

- große Feste
- kleine Treffen
- politische Gespräche
- besondere Vorführungen



Im Gebäude gab es Schiebe-Türen aus Papier.
Die Türen konnte man leicht verschieben,
um damit größere oder kleinere Räume zu machen.
Je nachdem, wie es der Daimyō für seine Gäste brauchte.

Der Feuer-Wachturm

Der hohe Turm ist ein Feuer-Wachturm.
Früher wurde in Japan viel mit Holz gebaut.
Deswegen sind oft Feuer ausgebrochen.
Dann wurde eine Glocke im Feuer-Wachturm geläutet.



Die Theater-Bühne

In jeder Residenz gab es eine Theater-Bühne.
Diese Art von japanischem Theater heißt: Nō-Theater.
Das spricht man so aus: Noo Theater.
Die Bühne hatte immer ein Dach und war sehr einfach.
Die Zuschauer*innen sind links und rechts von der Bühne gesessen.
Im Nō-Theater sind Masken und Kostüme sehr wichtig.
Sie sind in einem Schaukasten in diesem Raum ausgestellt.



18

Gehen Sie in den nächsten Raum.
Das ist der Raum Nummer: 18.
Er heißt: Sammler-Wahn. Ich leide an Museo-Manie!

18

Raum 18

Sammler-Wahn.

Ich leide an Museo-Manie!

Die Weltreise von Franz Ferdinand

In diesem Raum können Sie viele Objekte sehen,
die Franz Ferdinand auf seiner Weltreise gesammelt hat.
Er war damals 29 Jahre alt.
Seine Weltreise dauerte 10 Monate.

Franz Ferdinand war ein Erzherzog.
Das war so etwas Ähnliches wie ein Fürst.
Das heißt, er war ein Familienmitglied des Kaisers von Österreich.
Er war der Neffe des Kaisers.
Der Name der kaiserlichen Familie war: Habsburg.

Franz Ferdinand sagte über sich selbst:
Ich leide an Museo-Manie.
Es bedeutet, dass er sehr begeistert von Museen war.
Er hat auf seiner Weltreise viele Museen besucht.

Franz Ferdinand sagte auch über sich selbst,
dass er einen Sammler-Wahn hat.
Das Wort Sammler-Wahn bedeutet,
dass jemand sehr gerne und sehr viel sammelt.

Franz Ferdinand wollte ein eigenes Museum machen.
Deshalb hat er auf seiner Weltreise
sehr viele Objekte gekauft und gesammelt, wie zum Beispiel:

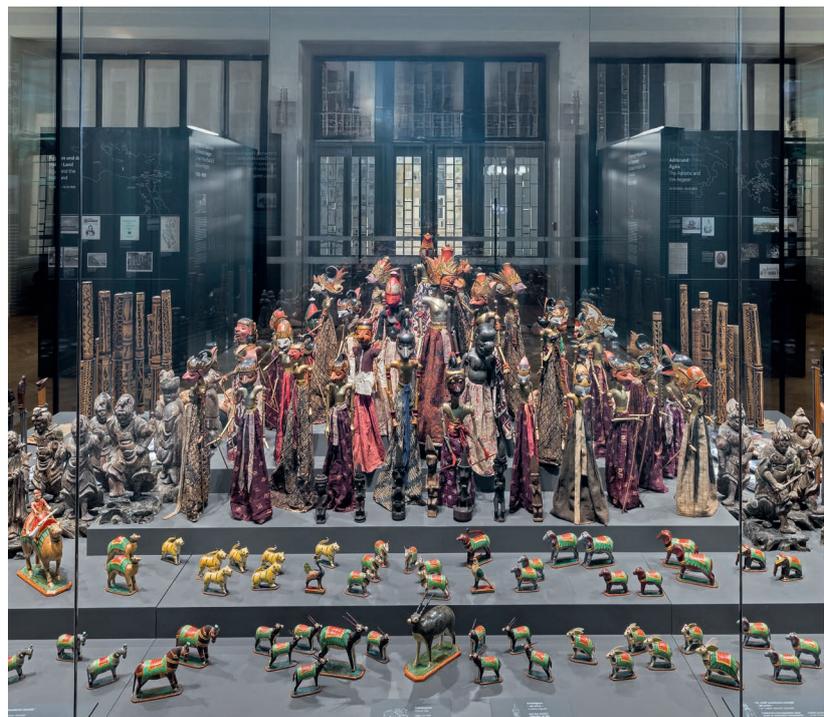
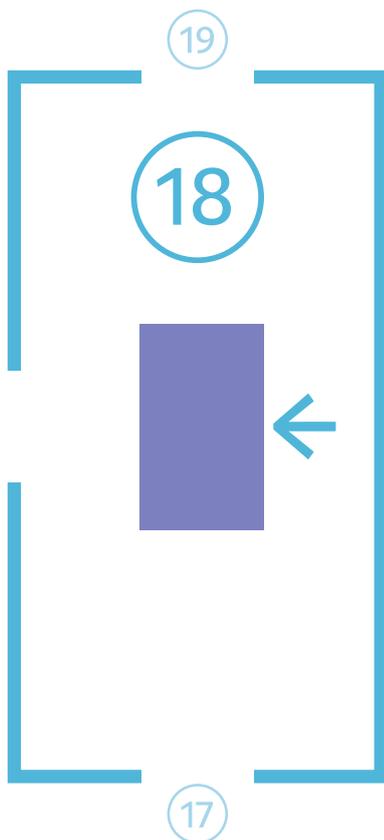
- kostbare Stoffe
- billige Andenken
- Gegenstände für den Alltag

Was hat Franz Ferdinand noch auf seiner Weltreise gemacht?
Er ist oft auf die Jagd gegangen und hat auf viele Tiere geschossen.
Zum Beispiel auf Tiger und Elefanten.

Franz Ferdinand hat auch wichtige Personen getroffen,
wie zum Beispiel den Kaiser von Japan.
Diese Treffen waren wichtig für ihn,
denn er sollte einmal Kaiser von Österreich werden.
Dazu kam es aber nicht.
Franz Ferdinand wurde erschossen, bevor er Kaiser werden konnte.
Danach brach der Erste Weltkrieg aus.

Die Objekte, die er auf seiner Reise gesammelt hat,
hat er schon vorher in der Hofburg ausgestellt.
Genau dort, wo jetzt das Weltmuseum Wien ist.

Buntes Holz-Spielzeug



Tellery & Co war eine Firma in Indien.
Sie gehörte einem Österreicher.
Die Firma hatte 3 Geschäfte in Indien.
Dort verkaufte Herr Tellery indische Kunstwerke und Objekte.
Die Geschäfte waren vor allem für Europäer*innen interessant.

Franz Ferdinand liebte diese Geschäfte.
Er kaufte fast 1.400 Sachen bei Tellery & Co.
Er hat meistens keine einzelnen Sachen ausgesucht.
Er hat lieber viele Stücke von einer Sache gekauft.
Wie zum Beispiel 15 Stück Holzpferde in diesem Schaukasten.

Franz Ferdinand bekam manchmal teure Sachen geschenkt.
Zum Beispiel wertvolle Kunst-Gegenstände.
Er selbst kaufte meist billige Sachen,
weil sie ihm gefallen haben.

Franz Ferdinand kaufte sehr viele Spielzeuge aus Holz.
Das waren zum Beispiel:

- Pferde
- Elefanten
- Kamele
- Tiger

Kinder in Indien spielten gerne mit solchen Holz-Tieren.
Europäische Tourist*innen kauften auch gerne Holz-Tiere.
Aber Wissenschaftler*innen fanden damals Holz-Tiere nicht interessant.
Sie kauften lieber wertvolle Kunst-Gegenstände.
Deswegen gibt es in anderen Museen fast nie Holz-Spielzeuge zu sehen.

Franz Ferdinand nahm die gekauften Objekte nicht selbst mit.
Die Verkäufer*innen von Tellery & Co verpackten alle Objekte, die er gekauft hatte.
Ein Wagen brachte alle Objekte zum Schiff von Franz Ferdinand.
Die Arbeiter*innen auf dem Schiff mussten einen Platz dafür finden.
Das war oft sehr schwierig!



Gehen Sie in den nächsten Raum.
Das ist der Raum Nummer: 17.
Er heißt: Südsee-Begegnungen mit dem verlorenen Paradies.

17

Raum 17 Südsee-Begegnungen mit dem verlorenen Paradies

Was ist die Südsee?

Ozeanien ist ein Gebiet im Pazifischen Ozean mit über 7 Tausend Inseln.

Früher nannte man das Gebiet auch „Südsee“.

Der Pazifische Ozean ist das große Meer zwischen Asien und Amerika.

Es gibt dort große Inseln, wie zum Beispiel Neuseeland und Neuguinea.

Es gibt aber auch sehr viele ganz kleine Inseln.

Nur auf ungefähr 2 Tausend Inseln leben Menschen.

Die ersten Menschen kamen schon vor langer Zeit auf die Inseln.

Sie machten sich mit ihren Booten und Schiffen von Asien aus auf die Reise.

Sie segelten dann von Insel zu Insel immer weiter.

So kamen die ersten Menschen nicht nur auf die Inseln der Südsee,
sondern auch nach Australien.

Das ist ein großer Kontinent.

Vor einiger Zeit machten sich Seefahrer aus Europa nach Ozeanien auf.

Sie trafen auf die Menschen, die schon lange dort lebten.

Manchmal waren diese Treffen freundlich.

Es wurden zum Beispiel Geschenke übergeben

oder es wurden Objekte getauscht.

Manchmal gab es aber auch Probleme.

Dann konnte es zu einem Kampf kommen oder sogar zu einem Mord.

Die europäischen Seefahrer kamen auch,

weil sie die Inseln erobern wollten.

Sie brachten Gewehre, aber auch Krankheiten mit.

Gegen beides konnten sich die Menschen auf den Inseln nicht wehren.

So kam es dazu, dass viele europäische Länder Inseln in Ozeanien als **Kolonien** hatten.

Kolonie bedeutet:

Ein Land erobert Gebiete in einem anderen Land.

Das eroberte Gebiet war dann eine **Kolonie**.

Meistens war das eroberte Land in einem anderen Teil der Welt.

Die Erober*innen haben die Kolonie kontrolliert und die Menschen dort meist schlecht behandelt.

Diese Objekte haben Seefahrer und Forscher bei ihren Besuchen auf den Inseln gesammelt.

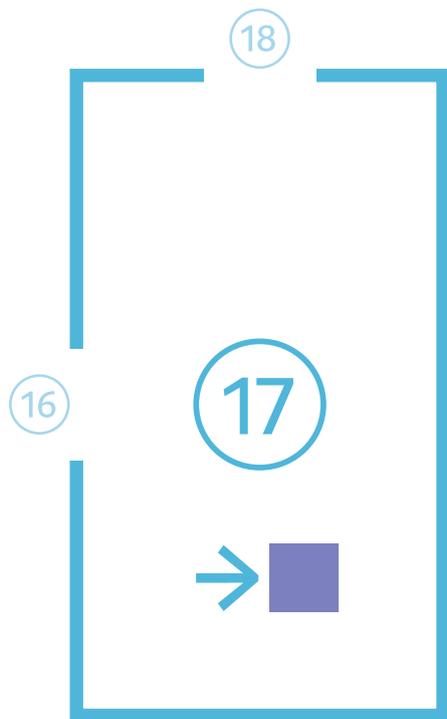
Viele Objekte hat der britische Seefahrer James Cook vor mehr als 250 Jahren gesammelt.

James Cook spricht man so aus: Tschejms Kuk.

Nach seinem Tod wurde seine Sammlung in London verkauft.

Der Kaiser von Österreich kaufte viele Objekte aus der Sammlung des berühmten Kapitäns.

Die Götter Ku und Lono



Skulpturen von Göttern

Diese Skulptur wurde auf der Insel Hawaii gemacht.

Sie zeigt den Kopf von einem Gott.

Die Menschen in Hawaii haben an viele Götter geglaubt.

Hawaii ist eine große Insel zwischen Asien und Amerika.

Die Menschen in Hawaii haben Skulpturen verwendet,
um zu den Göttern zu beten.

Sie haben die Götter um Hilfe gebeten
oder ihnen Geschenke gemacht.

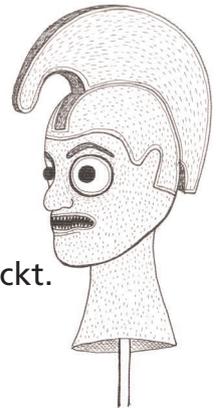
Eine Skulptur, aber zwei Götter

Die Menschen in Hawaii haben diese Skulptur für zwei Götter verwendet.

Sie haben der Skulptur verschiedene Dinge angezogen.

Für jeden Gott etwas anderes:

- Manchmal hatte die Skulptur einen Feder-Helm an.
Dann war es die Skulptur vom Gott Ku.
Ku ist in Hawaii der Kriegs-Gott.
Die Menschen in Hawaii haben die Skulptur auf einen Stab gesteckt.
So haben sie die Skulptur in den Krieg mitgenommen,
um den Feinden Angst zu machen.
- Manchmal hatte die Skulptur eine Perücke an,
die aus echten Menschen-Haaren gemacht war.
Dann war es die Skulptur vom Gott Lono.
Lono ist in Hawaii der Gott vom Frieden
und von der **Fruchtbarkeit**.



Fruchtbarkeit bedeutet:

Menschen, Tiere und Pflanzen können neues Leben erschaffen.
Die Menschen hoffen, dass der Gott der Fruchtbarkeit ihnen hilft.
Damit die Früchte auf den Bäumen wachsen
oder damit eine Frau ein Kind bekommt.

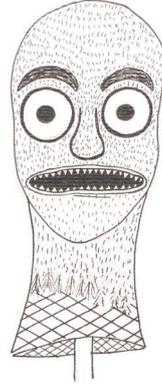
Wie wurde die Skulptur gemacht?

Der Kopf wurde aus Wurzeln und Pflanzen gemacht.

Die Wurzeln wurden geflochten,
wie bei einem Korb.

Die Pflanzen wurden verknötet,
wie bei einem Netz.

Auf das Netz wurden Federn geknotet.



Auf der Skulptur sieht man viele kleine Federn von einem Vogel.

Der Vogel heißt auf Hawaiianisch 'i'iwi.

Das spricht man so aus: Iwi.

Auf Deutsch heißt er Kleider-Vogel.

Seine Federn sind rot.

Rot ist eine heilige Farbe in Hawaii.



Im Mund der Skulptur sind 100 Hunde-Zähne.

Die Augen von der Skulptur sind aus **Perlmutter**.

Perlmutter ist die Innen-Schicht von manchen Muscheln.
Sie hat viele Farben und glänzt sehr schön.



Gehen Sie in den nächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 16.

Er heißt: Fasziniert von Indonesien.

16

Raum 16 Fasziniert von Indonesien

In diesem Saal geht es um das Land Indonesien.

Das liegt in Asien.

Es geht auch um Menschen, die von diesem Land fasziniert – oder anders gesagt – verzaubert waren.

Ihre Geschichten werden in diesem Saal erzählt.

Was ist so besonders an Indonesien?

Indonesien ist ein Land,

das aus sehr vielen Inseln besteht.

Es sind über 17 Tausend.

Zu Indonesien gehören zum Beispiel diese Inseln:

- Sumatra
- Java
- Bali

Die Inseln befinden sich zwischen Asien und Australien.

Die Geschichten in diesem Saal:

In diesen Geschichten erfahren wir mehr über Indonesien und seine Beziehungen zu Österreich.

Die Geschichten erzählen aber auch über die Menschen in Indonesien.

Eine Geschichte handelt von Batik-Stoffen.

Das sind Stoffe mit ganz besonderen Mustern.

Sie sind den Menschen in Indonesien sehr wichtig.

Die Batik-Stoffe begleiten die Menschen ein ganzes Leben lang.

Von der Geburt bis zum Tod.

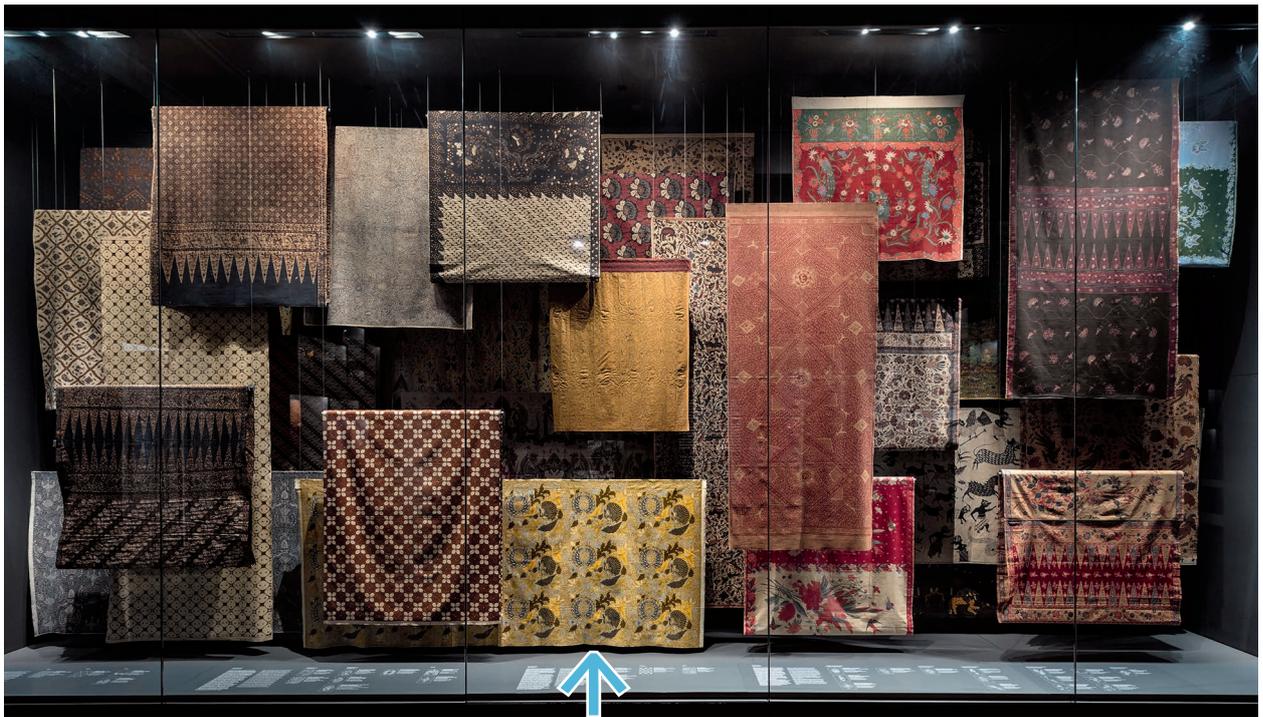
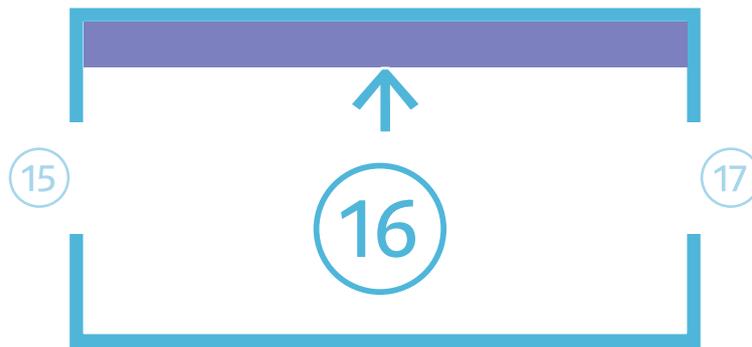
Die Menschen tragen die Stoffe oft bei besonderen Festen.

Sie geben die Batik-Stoffe an ihre Kinder weiter.

Deshalb besitzen viele Familien sehr alte und wertvolle Stoffe.

Die Batik-Stoffe tun den Seelen der Menschen gut.
Sie helfen, dass sich die Menschen wohlfühlen.
Die Batik-Stoffe bedeuten den Menschen in Indonesien sehr viel.
Sie erinnern zum Beispiel an verstorbene Familien-Mitglieder.

Ein besonderer Batik-Stoff



Muster auf Batik-Stoffen

Die Muster auf Batik-Stoffen erzählen Geschichten.

Wer die Batik-Muster kennt, kann die Geschichten lesen.

Dieser wertvolle Batik-Stoff hat eine besondere Bedeutung.

Das Muster auf dem Stoff bedeutet glücklich sein.

Auf dem Batik-Stoff gibt es zwei Muster:

- der Pfau, er steht für Schönheit



- die Flügel von einem Vogel, sie stehen für Macht.
Das Muster zeigt die Flügel von **Garuda**.



Garuda ist ein göttlicher Vogel in Indonesien.

Er ist halb Mensch und halb Vogel.

Garuda kämpft gegen Schlangen und beschützt die Menschen.

Er ist auch das Reittier von einem wichtigen Gott.

Verbotene Muster

Manche Muster auf Batik-Stoffen hatten eine besondere Bedeutung.

Sie heißen verbotene Muster.

Nur die Königs-Familie oder Adelige durften sie tragen.

Die Muster waren für alle anderen Menschen verboten.

Ein Beispiel für ein verbotenes Muster sind die Flügel von Garuda.

Batik-Stoffe verändern sich

Menschen aus vielen Ländern kamen nach Indonesien.

Zum Beispiel aus:

- arabischen Ländern
- China
- den Niederlanden

Diese Menschen haben die Batik-Kunst verändert.

Sie haben neue Farben und Muster

aus ihrer Heimat mitgebracht.

Wenn sich Dinge verändern, werden sie manchmal interessanter.

Am Anfang waren die Stoffe braun und blau.

Bei diesem Stoff ist die Farbe Gelb dazu gekommen.

Das verbotene Muster mit den Vogel-Flügeln hat sich verändert:

Die Vogel-Flügel wurden mit dem Pfau gemischt.

Alle Menschen dürfen diesen Stoff tragen.

Das neue Muster ist nicht mehr verboten.

Es erinnert an die alten Batik-Stoffe

und an die Königs-Familie.



Gehen Sie in den übernächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 14.

Er heißt: In eine neue Welt.

Der Raum mit der Nummer 15 wird übersprungen.

14

Raum 14 In eine neue Welt

In diesem Raum geht es um Nord-Amerika,
das früher auch oft die Neue Welt genannt wurde.

In diesem Raum gibt es viele Objekte von **Indigenen Menschen** aus Nord-Amerika.

Indigene Menschen haben als Erste in einem Land gelebt.
Lange bevor Menschen aus anderen Ländern dorthin kamen.

Indigene Menschen aus Nord-Amerika nannte man auch Indianer*innen.
In diesem Begleit-Heft haben wir beschlossen, sie Indigene Menschen zu nennen.

Einen Indigenen Mann aus Nord-Amerika stellen wir uns meist so vor:
Er sitzt mit einem schönen Feder-Kopfschmuck auf seinem Pferd.
Rund um ihn ist flaches Gras-Land,
im Hintergrund stehen ein paar Büffel.
Die Männer jagen diese Tiere.

Aber stimmt das denn?

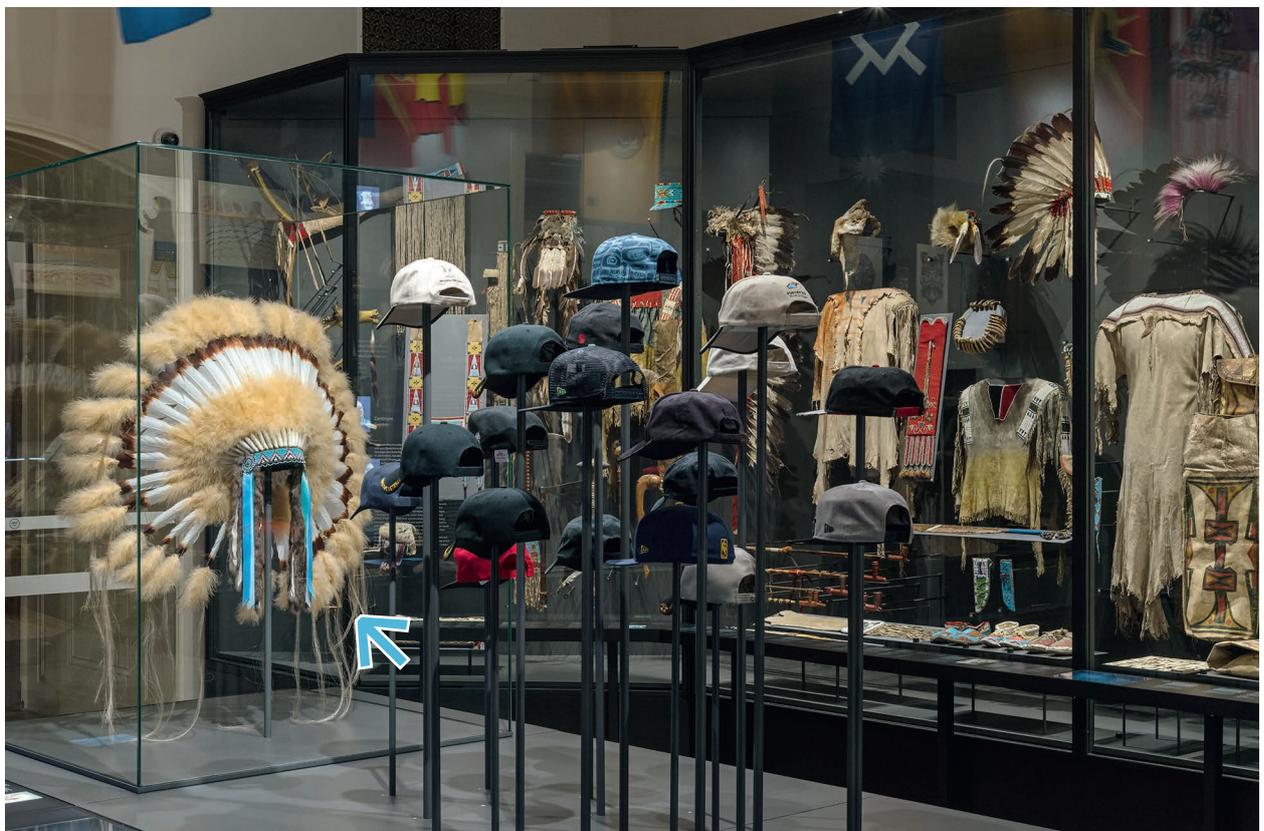
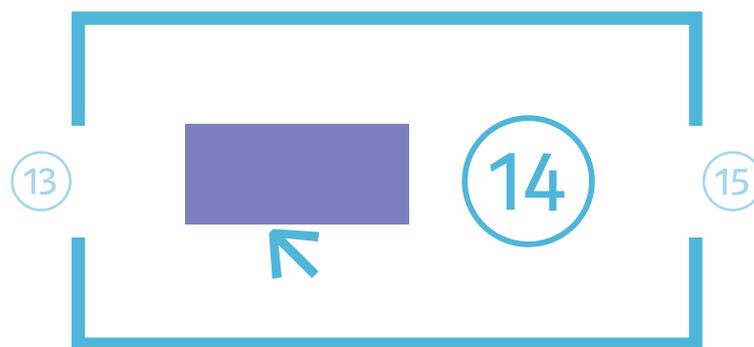
Die Pferde haben erst die Europäer*innen vor 500 Jahren nach Amerika mitgebracht.
Vorher gab es in Amerika noch keine Pferde.
Das Gras-Land ist nicht die einzige Landschaft in Nord-Amerika.
Es gibt dort auch hohe Berge und dichte Wälder
und Gegenden mit viel Eis und Schnee.

Bevor die Menschen aus Europa nach Nord-Amerika kamen,
lebten dort schon lange andere Menschen, die Indigenen Menschen.

Diese Menschen waren keine einheitliche Gruppe.
In den verschiedenen Gegenden von Nord-Amerika lebten verschiedene Gruppen.
Die Gruppen jagten zum Beispiel unterschiedliche Tiere. Also nicht nur Büffel.
Sie wohnten in unterschiedlichen Zelten oder Häusern.
Sie feierten unterschiedliche Feste.

Noch heute leben in Nord-Amerika Menschen,
die zu diesen Gruppen gehören.
Sie stellen viele Dinge so wie früher her.
Sie machen aber auch neue Dinge.
Zum Beispiel besondere Kappen und Fahnen.
Mit diesen Dingen zeigen sie allen,
dass sie zusammengehören.
Sie zeigen auch, dass sie stolz auf ihre Gruppe sind.

Feder-Kopfschmuck und Kappen



Wer hat den Feder-Kopfschmuck wirklich getragen?

In vielen Büchern und Filmen über Nord-Amerika sehen wir Menschen, die Feder-Kopfschmuck tragen.

Wir glauben deshalb oft:

Alle Indigenen Gruppen in Nord-Amerika haben Feder-Kopfschmuck getragen.

Jede Indigene Gruppe in Nord-Amerika hatte eine andere Art von Kleidung. Eigentlich haben nur manche Gruppen Feder-Kopfschmuck getragen.

Der Feder-Kopfschmuck war ein wertvolles Objekt.

Nur wenige Männer durften ihn tragen.

Zum Beispiel ein Mann, der tapfer gekämpft hat.

Welche Geschichte hat dieser Feder-Kopfschmuck?

Dieser Feder-Kopfschmuck wurde nie getragen.

Er ist nur 30 Jahre alt.

Der Feder-Kopfschmuck war ein Geschenk an den Österreicher Egon Winkler.

Dieser Feder-Kopfschmuck ist aus Florida.

Das ist im Süden von Nord-Amerika.

In Florida haben Indigene Gruppen früher aber keinen Feder-Kopfschmuck getragen.

Heute tragen viele Indigene Gruppen einen Feder-Kopfschmuck.

Für besondere Festtage.

Auch wenn sie das früher nicht gemacht haben.

Der Feder-Kopfschmuck ist für viele Indigene Menschen wichtig.

Denn sie sind stolz auf ihre Herkunft.

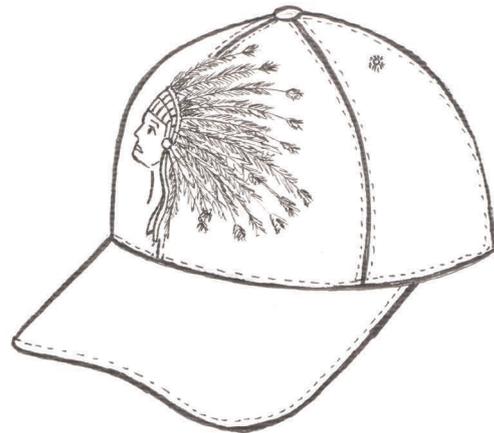
Ein neuer Kopfschmuck

Auf den Kappen sind Bilder von verschiedenen Dingen.

Diese Dinge sind wichtig für Indigene Menschen.

Zum Beispiel:

- ein Feder-Kopfschmuck
- Pfeil und Bogen
- wichtige Tiere
- Namen von Indigenen Gruppen



Der echte Feder-Kopfschmuck ist für besondere Feste.

Diese Kappen können Menschen jeden Tag tragen.

So zeigen sie jeden Tag:

Wir sind Indigene Menschen aus Nord-Amerika.

Und wir sind immer noch hier.



Gehen Sie in den nächsten Raum.

Das ist der Raum Nummer: 13.

Er heißt: Der Orient vor der Haustür.

13

Raum 13 Der Orient vor der Haustür

Der **Orient** ist kein bestimmter Ort.

Er ist auch kein bestimmtes Land.

Das Wort **Orient** bedeutet: aufgehende Sonne.

Wir sehen die Sonne am Morgen im Osten aufgehen.

Es geht also um etwas, das sich im Osten befindet.

Zum Beispiel um Länder, die von uns aus gesehen im Osten sind.

Im Osten von Österreich befinden sich sehr viele Länder.

In diesem Raum geht es zum Beispiel um die Länder

- Iran
- Türkei
- Ägypten

Von Wien aus ist es nicht mehr so weit in diese Länder.

Das ist mit dem Orient vor der Haustür gemeint.

Viele Objekte in diesem Raum erzählen

von der Beziehung zwischen Wien und diesen Ländern.

Sie erzählen auch Geschichten über einzelne Menschen.

Sie sammelten Objekte aus den Ländern Iran, Türkei und Ägypten.

Diese Länder waren nämlich für die Menschen in Österreich interessant.

Es gab dort vieles, was die Menschen in Österreich nicht kannten.

Es gab viele Objekte, die ihnen sehr gefielen, wie zum Beispiel:

- Teppiche und Möbel
- Kleidung und Schmuck
- Geschirr und Vasen
- Kaffee und Tee

Die Menschen in den Ländern Iran, Türkei und Ägypten

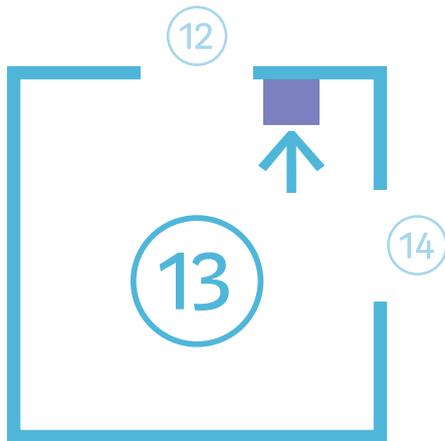
hatten andere Regeln und Gesetze.

Sie benahmen sich oft anders.

Das war den Menschen in Österreich fremd.

Davor hatten sie auch Angst.

Festtags-Mantel



Die Reisen von Josef Troll

Josef Troll war ein Reisender aus Wien.

Er lebte vor ungefähr 100 Jahren.

Er war kein Forscher.

Aber er hatte genug Geld, um zu reisen.

Josef Troll wollte Länder kennen lernen,
die Europäer*innen damals nicht gut kannten.

Er reiste zum Beispiel nach:

- Indien
- Iran
- China

Josef Troll sammelte auf seinen Reisen Objekte.

Er verkaufte oder verschenkte sie dann an Museen.

Manchmal hat er Objekte mitgenommen, ohne zu fragen.

Er dachte auch, was viele Europäer*innen damals dachten:

Europäer*innen sind besser als Menschen aus anderen Ländern.

Heute ist es klar: Alle Menschen sind gleichwertig!

Zentral-Asien

Josef Troll reiste auch nach Zentral-Asien.

Das ist ein Gebiet zwischen Indien, Iran und China.

Ein Land in Zentral-Asien heißt heute Usbekistan.

Die meisten Europäer*innen kannten diese Länder nicht.

Vor ungefähr 150 Jahren begannen sie,
sich für Zentral-Asien zu interessieren.

In dieser Zeit wurde eine Eisenbahn gebaut.

Mit ihr konnten Europäer*innen bequem nach Usbekistan reisen.

Josef Troll war der erste Europäer,
der diese Reise machte.

Er stieg in Wien in die Eisenbahn
und erreichte nach 13 Tagen Usbekistan.

Danach reiste er weiter mit dem Pferd.

Er war 15 Monate lang unterwegs.

Festtags-Mantel

Dieser besondere Mantel ist aus Usbekistan.

Solche Mäntel wurden bei Festen getragen.

Sie zeigten den Reichtum einer Person.

Der Mantel ist aus Seide.

Es ist sehr kompliziert, diese Muster zu weben.

Das macht die Stoffe besonders wertvoll.

Solche Stoffe kamen wahrscheinlich aus China
und dann mit dem Handel nach Zentral-Asien.



Impressum

Dieses Begleit-Heft beinhaltet Texte in Einfacher Sprache.

Die Texte begleiten einen Rund-Gang durch die Schau-Sammlung des Weltmuseums Wien.

www.weltmuseumwien.at

Texte: Salomé Ritterband, Karin Thron

Inhaltliche Beratung und Prüfung der Texte: DAS BAND – gemeinsam vielfältig,
Tagesstruktur Verfilmt & Zugenäht

Lektorat: Agnes Stillfried, Dominik Ivancic

Grafik: Rita Neulinger

Illustrationen: Nina Fuchs, Stephany Daphne Rodriguez Cabañas

Bildbearbeitung: Michael Eder, Jakob Gsöllpointner

Medieninhaber: KHM-Museumsverband, Wien

Druck: Copydruck KG, Wien

© KHM-Museumsverband, 2025

